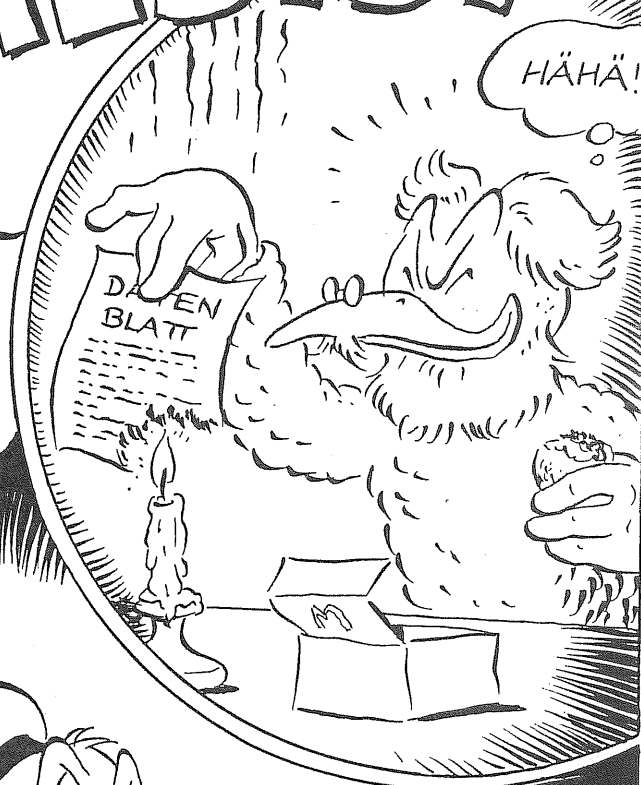


DER DONALDIST

Nº 52

DER DONALDIST ??? - DIESES
GÖR SOLL VON MIR SEIN ? DAS
BEZWEIFLE ICH !

- DU HÄTTEST
EBEN BESSER
AUFFASSEN
MÜSSEN,
ONKEL
DONALD !



Zu diesem Heft

Jan Gulbransson hat das Cover gestaltet, Uwe Schildmeier die Rückseite. Dank für ihre Mitarbeit gebührt außer den namentlich genannten Autoren noch Martina Gerhardt, Ernst Horst, Gangolf Seitz und Klaus Spillmann. Der DD 52 erscheint voraussichtlich vor dem HD 51. Wie verlautet, soll es am Setzer liegen.

Inhalt

- 3 Ehrt eure großen Männer
- 8 Kongressbericht
- 14 Noblesse oblige
- 22 Original und Fälschung
- 26 Index
- 28 Begegnung in der Zukunft
- 30 Carl-Courier
- 31 Anzeigen

Impressum

DER DONALDIST, kurz DD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von

Ducktorium
Erikastraße 97
D - 2000 Hamburg 20
Telefon (Schwede)
tagsüber: 040 / 7 71 70 - 573
abends: 040 / 460 39 53
Postgirokonto Hamburg (Beers)
Konto-Nr.: 5693 11-206
BLZ: 200 100 20

Der DD ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) - c/o Präsidenten Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal - betraut. Seine Aufgabe ist Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Dieses Heft, der DD 52, erscheint erstmals im Juni 1985. Dem Heft für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. ist eine vierseitige Beilage beigeheftet.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney Productions, das für die Texte beim Ducktorium und - sofern angegeben - beim Autor. Nachdruck dieses Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch das Ducktorium.

ANZEIGE



VORSICHT! GEFÄLSCHTE STRECHBLASEN.
DA DIE ERSTE AUFLAGE BEIM KONGRESS IN WOLFSWEDER RESTLOS WEGGEHANGEN IST, WERDE ICH EINE ZWEITE AUFLAGE DRUCKEN. DIE AUFLAGENHÖHE ENTSPRICHT DER ANZAHL DER BESTELLUNGEN UND ERSCHEINEN WIRD DER DONALD-KALENDER 1985/86, 2. AUFL. CA. 4 WOCHEN NACH DEM VERSAND DES DR. W. HD. DER D.K. 85/86 GEHT VOM 1. APRIL BIS 31. MÄRZ, HAT ÜBER 100 SEITEN IM FORMAT A6 UND HAT STABILE PAPPEDECKEL. WER DEN D.K. HABEN WILL, ÜBERLEIHE GDM (PORTO INKL.) AUF MEIN POSTGIRO-KONTO: MARCUS LUTHER, GALVANISTR. 4, 1000 BERLIN 10, BLNW 244213-104

Druck: Offset Service Norderstedt

Der DD wird im Abonnement (z.Zt. DD 53 bis 55) oder auch einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für D.O.N.A.L.D.-Mitglieder beträgt der Einzelpreis DM 4.- und für andere Leute DM 5.- (inklusive DM 1.- für Porto- und Versandkosten).

Ducktorium

Abonnentenkartei und Haushaltsführung
Frank Beers, Hasselbrookstraße 117, 2000 Hamburg 76

Endredaktion
Werner W. Dwenger, Postlagernd, 2000 Hamburg 61

Druck, Lagerhaltung und Versand
Horst Schwede, Erikastraße 97, 2000 Hamburg 20

Redaktion

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und donaldistische Aktionen/Feuilleton
Hartmut Hänsel, Zietenstraße 17, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 0211 / 491238

Leserdiskussion
Elke Imberger, Hohenrade 5, 2300 Kiel, Tel. 0431 / 35296

Wissenschaftlicher Donaldismus
Dr. Charles Hatan, Postfach 34 02 02, BY-München 34, Tel. 089 / 4486304

Barksismus
Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen, Tel. 05204 / 3953

Literatur und nicht-barksistische Zeichner
Stefan Schmidt, Ernst Thiel Straße 1 A, 6640 Merzig, Tel. 06861 / 2105

Titelblätter und Rückseiten
Ulrich Schröder, Ingolstädterstraße 1, 6000 Frankfurt 1, Tel. 06943 / 8283

Sonderhefte des Der Donaldist (DDSH)
Gangolf Seitz, Roßweg 5, 3551 Lahntal, Tel. 06423 / 7752

Beiträge, die im DD 53 erscheinen sollen, bitten wir den Reduktören direkt zuzusenden.

zum HD: Restbestände des Der Hamburger Donaldist sind weiterhin bei Hans von Storch, Ostpreussenweg 39, D-2070 Grosshansdorf zu beziehen.



"EHRT EHRE GROSSEN MÄNNER"

Gangolf Seitz ehrt Hans von Storch

Großen Männern Ehre widerfahren zu lassen, etwa durch das Errichten von Standbildern, ist in Entenhausen alltägliche Selbstverständlichkeit.

Sentimentalität, gar Rührseligkeit, ist eine Eigenschaft, die wir von dem Verfasser des Liedes "Der rührselige Cowboy" her kennen.

Wenn ich mich also nun daranmache, mit Rührseligkeit ein Denkmal zu errichten, so fußt dies auf besten Entenhausener Traditionen.

Wie konnte es dazu kommen? Der Organisationsleiter des Worpseweder Kongresses rief mich an und sagte, man müsse doch mal etwas Nettes über Hans von Storch sagen. Storch habe jetzt soo lange unser Zentralorgan redigiert, habe sich verdient gemacht, und und und. Na und, dachte ich. Der Organisationsleiter deutete an, entweder Herrn Hartmut Hänsel oder mich bitten zu wollen, dem Storch an dieser Stelle die Leviten oder eine Laudatio zu lesen. Derart unter Druck gesetzt fand ich mich dann bereit, die Aufgabe zu übernehmen. So kommt es, daß ich heute hier stehe mit dem Auftrag, über Hans von Storch zu reden.



Zeitungen sind unverzichtbare Bestandteile unseres Lebens. Sie informieren, unterhalten, kritisieren, je nach Intention und Zielgruppe über Politik, Wirtschaft, Frauenfrust, Elternsorgen, schöne Künste und vieles andere. Zeitungen verschaffen Arbeitslosen neue Anstellungen. Zeitungen verbreiten Katastrophenmeldungen über den



ganzen Globus. Zeitungen unterhalten ihre Leser durch aufregende und anregende Bilder. Kurz, Zeitungen gehören zu den Grundbedürfnissen des modernen Menschen.

Wer etwas zu sagen hat, schreibt einen Leserbrief. Und wer viel zu sagen hat, macht am besten eine eigene Zeitung auf.

Hans von Storch hatte viel zu sagen. Er hatte ein Anliegen. Er wollte, daß die Person, um die seine Gedanken kreisten, auch zum Mittelpunkt der Gedanken möglichst vieler anderer Leute werden sollte. Daher machte er eine Zeitung. Das sagt sich so leicht, ist aber doch in der Realität mit vielerlei Unwägbarkeiten behaftet.



Man muß schon einen festen Willen und ein ungebrochenes Selbstbewußtsein haben, um ein solches Projekt zu realisieren. Es ist ja nicht nur wichtig, daß man etwas zu sagen hat; es muß auch Leute geben, die das interessiert. Und es gibt eben Dinge, die keiner lesen will.

Storch hatte Glück. Es gab Leute, die sein Blatt lesen wollten, sodaß er schon bald an der zweiten Nummer strickte. Das sich einstellende positive Echo auf seine Veröffentlichungen beflügelte den Herausgeber. Zusammen mit einigen Mitkämpfern wagte er Größeres: eine erste Zusammenkunft von Leuten, die gleich ihm Tag und Nacht über einen kleinen gefiederten Herrn im Matrosenanzug nachdachten, die bereit waren, sich forschend auf das Wagnis Entenhausen einzulassen, die entschlossen waren, sich einer völlig verständnislosen Öffentlichkeit als Anhänger einer neuen Wissenschaft zu präsentieren.



Eine Organisation wurde gegründet, deren erster Vorsitzender Storch wurde. Der Verein erhielt eine Hymne, wobei Storch die von ihm favorisierte Melodie durchdrücken verstand. Der Verein erhielt ein Emblem, wobei sich der von Storch begünstigte Entwurf nicht durchsetzte. Dieses Ereignis ist insofern bedeutsam, als es die erste Niederlage des bis dahin erfolgverwöhnten Hans im Glück darstellt. Daß er damit nicht gerechnet hatte, beweisen Hunderte unbenutzter Emblemaufkleber, die in Storchens Schränken einem ungewissen Schicksal entgegen schimmeln.

Dennoch gelang es ihm, die Organisation zu stabilisieren, nicht nur im Inneren. Auch im Kontakt mit der staunenden, lächelnden, immer aber unverständigen Außenwelt mühte er sich, seinen Verein als stets präsenten Faktor in der wissenschaftlichen und kulturellen Szene zu etablieren. Die Erfolge, die er hierbei erzielte, festigten seine Position. Auch nach dem Ende seiner Amtszeit blieb seine Stellung unangefochten. Als Ehrenpräsidenten



und Ehrenmitglied verschaffte er sich dauerhafte Würden, die seinen Einfluß im Vereinsleben sicherten.

Weite Beachtung wurde auch seinen wissenschaftlichen Arbeiten zuteil, die allesamt in seiner Zeitung publiziert wurden. Er forschte zumeist über Probleme der angewandten Physik im Entenhausener Universum, äußerte sich aber auch zu Fragen der Sexualität und des Tourismus. Seine Ausarbeitungen bestechen durch streng-logische Gedankenführung und saubere Methodik und gehören sicher zu den bedeutenden Ergebnissen unserer Wissenschaft.



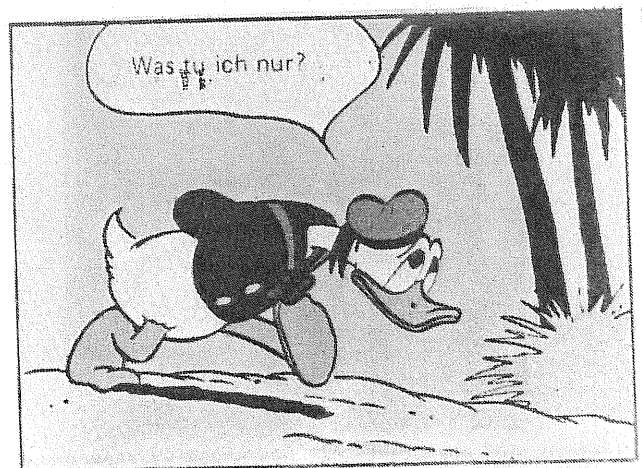
Und immer wieder war es seine Zeitung, die ihm zu einer zentralen Rolle in der donaldistischen Bewegung verhalf. Mit immensem Einsatz und zäher Gründlichkeit sorgte er für ein regelmäßiges Erscheinen des Blattes. Seine Bemühungen, ein gleichmäßig hohes Niveau zu halten,



konnten nicht immer erfolgreich sein. Trotzdem gelangen ihm immer wieder schöne Nummern und Doppelnummern, es erschienen Meldungen und Artikel, die Aufmerksamkeit in der donaldischen Öffentlichkeit erregten. Neben der regulären Zeitung redigierte er Sonderhefte, die in ihrem hohen wissenschaftlichen Rang und ihrer bibliophilen Aufmachung zu den wichtigsten Veröffentlichungen des Jahrzehnts zählen dürften. Die sorgfältige Edition und liebevolle Aufmachung gerade dieser Hefte verdient sicher ein besonderes Lob.

Auch vereinsinterne Publikationen der donaldischen Organisation erschienen in Storchens Verlag.

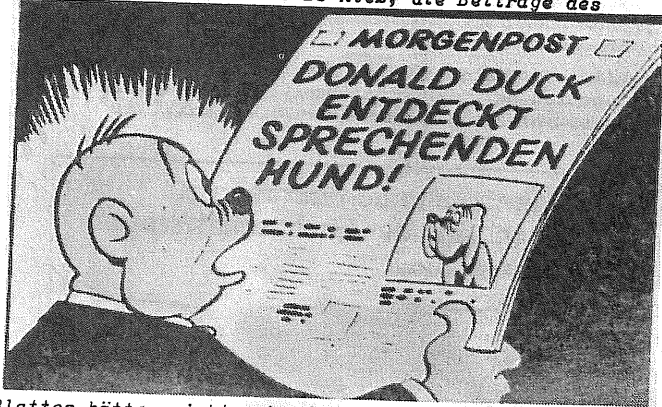
Der Erfolg seiner Zeitung wird Storch geschmeichelt haben. Doch mit Sorge wird er beobachtet haben, wie die Bedeutung seiner Person hinter der von ihm redigierten Zeitschrift immer mehr zurücktrat. Sein eigenes Geschöpf drohte sich unbotmäßig zu verselbständigen, er zum Sklaven des Blattes zu werden. In dieser dramatischen Situation



bewies er erneut Scharfblick und Entschlußkraft: als Donaldist immer bemüht, die Bedeutung der eigenen Person herauszustellen, installierte er einen Computer mit einer einzigartigen Datensammlung, zu der er allein Zugang hatte. Hierdurch wurden seine Möglichkeiten der Einflußnahme erneut aufgewertet.



Doch selbst das konnte nicht verhindern, daß seine Macht zu schwinden begann. Die Zentren der Organisation verlagerten sich aus der norddeutschen Tiefebene hin ins Alpenland, in den Rhein-Ruhr-Bereich, gar nach Berlin. Storch mußte Kritik hinnehmen. Die Leserbriefspalten des Zentralorgans füllten sich mit mahnenden, nörgelnden, gar ablehnenden Stimmen. Es hieß, die Beiträge des



Blattes hätten nicht mehr den früheren Tiefgang. Es hieß, der sog. gute Geschmack sei nicht mehr gewahrt. Manche Leser fühlten sich persönlich verunglimpft. Andere bemängelten Formfehler und Äußerlichkeiten.



Der Herausgeber stand plötzlich allein auf weiter Flur, während die Schar der hämischen Kritiker zunahm. Hier zeigt sich, wie schnell doch der Erfolg die Neider auf den Plan ruft.

Sicherlich läßt sich ein Mann von der charakterlichen Stärke Storchs nicht von ein paar Leserbriefschreibern unterkriegen, dennoch fühlte er sich verkannt. Sein Umgangston mit seinen Kritikern wurde direkter. Seine



Stirn wurde gramzerfurchter. Die Sorgen wuchsen.



Trotz alledem erschien seine Zeitung in regelmäßigen Intervallen, immer wieder voll mit Artikeln von hoher wissenschaftlicher Qualität. Dennoch: nicht alle Leser waren dem Blatt wohlgesonnen. Nicht alle Donaldisten waren weiterhin bereit, Geld für Storchens Periodikum auszugeben. Trotzdem kämpfte der Mann aus Großhansdorf unverdrossen weiter. Nummer um Nummer wurde gedruckt, bis das halbe Hundert voll war. Dann trat schließlich der Mann auf, an dem Storchens Mut zerbrechen mußte.



Getreulich druckte sein Blatt die Stationen des Untergangs ab, sodaß wir in einer präzisen Chronik den Kollaps des Redakteurs wie in einem Fortsetzungsroman verfolgen



können. Nach zähem Ringen beschloß Storch, das Erscheinen des Blattes, das über Jahre hindurch die donaldische Szene geprägt hatte, einzustellen.

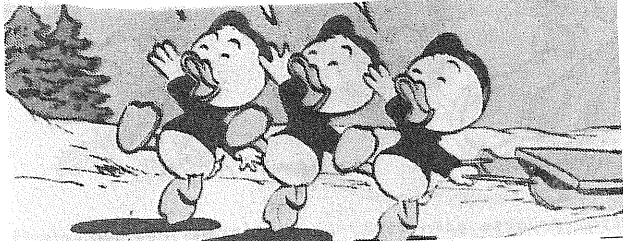


Zu Recht könnte man befürchten, mit dem Ende der Zeitung sei auch das Ende des Donaldismus gekommen. Doch wie Gott aus der Maschine erhoben sich drei Nachwuchsreduktöre. Die von Storch gegründete Organisation bewies jetzt die in ihr steckende Kraft. Die drei finanzkräftigen Nord-



lichter beschlossen die Fortführung der Zeitung im Storch'schen Sinne als Forum für den wissenschaftlichen Donaldismus. Ob mit dem Streben nach dem Reduktörs-Sessel auch der Drang nach Macht und Einfluß verbunden ist - wer weiß? Es muß jedenfalls mit einem kraftvollen

WIR SIND DIE REDUKTEURE UND TUN, WAS UNS GEFÄLLT. HEUTE GEHÖRT UNS "DER DONALDIST" UND MORGEN DIE GANZE WELT!



Neubeginn des Zentralorgans gerechnet werden. Insbesondere die Vertriebsorganisation wird durch die Verdreifachung des Personals deutlich profitieren.

Doch vergessen wir darüber nicht den Alteredakteur, der über Jahre hinweg dem wissenschaftlichen Donaldismus



mit dem "Hamburger Donaldisten" eine Heimstatt geboten hat in einer Form, die sich vor keiner anderen wissenschaftlichen Publikation zu verstecken braucht. Er selbst bezeichnet seine Tätigkeit als die Folge einer Schnapsidee, doch das halte ich für eine völlig undonaldistische Bescheidenheit.



x) Es muß richtig heißen: "...die Ducktoren" Anm. d. Red.

Da sitzt er nun, im Abseits grollend und grummelnd, der erste donaldische Rentner. Vielleicht trägt er Gram im Herzen über erlittene Unbill. Vielleicht ist er froh, die Last des Amtes geschickt abgewälzt zu haben. Wie auch immer - befreit von der Routine des Zeitungsmachens wird sein unbändiger Forschergeist sich aufmachen und mit frischer Kraft im Entenhausener Universum nach neuen Erkenntnissen streben.

Wir sollten diesen Mann ehren, dem der Donaldismus so viel zu danken hat. Ich bitte Euch, jetzt gemeinsam für Hans von Storch die Hymne der D.O.N.A.L.D. zu singen.

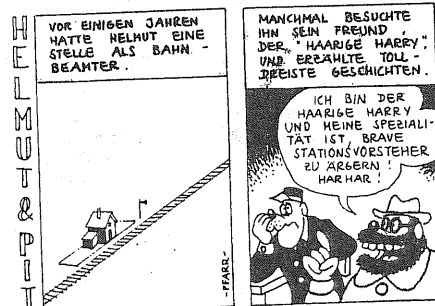


QUIS ORDINAVIT?



ICH HAB'S JA SCHON IMMER GESAGT: MAN WEISS SO WENIG!

Der Haarige Harry möchte, daß der untige Bericht, den P.A.Trick Bahners in "titanic" fand, abgedruckt wird. Korrespondenz mit dem Haarigen Harry schicke man bitte nicht an G. Seitz, sondern an H. Haarrig, c/o Abriel, Kardinal-Galen-Hof 5, 3000 Hannover 91.



Erheb das trunk'ne Auge zum strahlenden Azur !



8. Kongreß der D.O.N.A.L.D. am 23. März 1985 in Worpswede

HARTMUT HAENSEL

Wahrhaftige Schilderung des 8. B.O.N.A.U.D.-Kongresses

Man traf sich am Freitagabend, dem 22. Lenzing in der Bahnhofsgaststätte von Worswede im Teufelsmoor, wo man erst am späten Abend der Veranstalter ansichtig wurde.

Der Samstagsteil des Kongresses begann mit lediglich 20 Minuten Verspätung um 13²⁰ Uhr. Ohne die zahlreich vertretene Prominenz (von Storch und Gattin, Justizrat Wendig, S. Strütz, Volker Jetset, Horst, Ernst, die Ehrenpräsidenten und -erpel Zarnack (mit Gemahlin), Hänsel (mit Neffe) und Abriel (solo), desweiteren Spilleich, Kukulze, Bruno S. (mit Familie), E. Wehmeier, Sportler des Jahres PATRICK Bahners, die unwürdigen Neffen (ohne Nichten), der Emporkömmling Seifbold Gans, die CARL, Martina G. aus B.-W., Matschke, der begnadete Zeichner des Kongreßposters U. Schröder, die schlechtesten Rennfahrer sämtlicher Zeiten L. und L., Rene Weller und Grundstücksverwalter Thomas Plum) zu würdigen setzte Veranstalter Fritjof Müller den Kongreß in Gang, und sogleich hub PATRICK Bahners an zu sprechen über den Adel in Entenhausen: "WAS WILL DENN DIE ALTE FREGATTE VON MIR?" Das reißerische Referat zeigte einen jeglicher ideeller Werte und Würde beraubten und somit heruntergekommenen Stand, eine gelangweilte geschlossene Gesellschaft, die sich selbst zum eigenen Halse heraufhängt. PATRICK präsentierte sich abermals rhetorisch noch weiter verbessert, und auch seine erlebten Lichtbilder subtiler Aussagekraft gerieten ihm endlich zu einer das Gemüt besänftigenden Augenweide.

Integrationskraft bewies der Mathematiker Hans von Storch. Obgleich seine Wiederholung sattem bekannter Thesen Langeweile versprach, verdichtete sich seine reichbebilderte Revue physikalischer Erkenntnisse der letzten acht Jahre zu einer schon lange herbeigesehnten Vereinheitlichung der antitischen Physik. Hans von Storch fand zu alter Größe zurück und vermochte die Erkenntnisse so unterschiedlicher Charaktere wie Hänsel und Horst oder Löffel und Storch auf einen gemeinsamen Nenner zu heben. Selbstkritisch stellte der Großhansdorfer Wetterfrosch fest: "In Entenhausen sind langfristige Prognosen der Wetterlage möglich, bei uns nicht!" Mediengerecht aufgearbeitete Barksbilder (Uli fecit) ließen diesen Beitrag lehrbuchreif erscheinen.

Turbulent wie immer verliefen Rechenschaftsberichte und Wahlen der Würdenträger. Zeremonienmeister Michael Machatschke (RRE) berichtete über die von ihm so zahlreich veranstalteten Zeremonien wie das Mairennen, das er selbst mit seinem verwegenen Piloten Hartmut Hänsel nur wegen der numerischen Überlegenheit des Teams Seitz/Bahners, das noch einen zweiten Beifahrer benutzte, lediglich als Zweiter beenden konnte. Der zweite Beifahrer der Siegermannschaft protestierte darob lauthals, daß sein Name nicht erwähnt wurde. Auch das Drachensteigen des Freuenlassens zählte zu den Leistungen des Zeremonienmeisters. Bezeichnend für Machatschkes Fähigkeiten war hierbei, daß das Unternehmen wegen zu starken Windes nicht ganz den gewünschten Verlauf nahm. Seine Amtsperiode beendete der Zeremonienmeister mit einem Kaugummiblasenwettbewerb, den Arvid Rapp mit 21cm Durchmesser gewann. Auf den Plätzen: Marcus Rene Weller (18,5cm), Marcus Zisenis (15cm), Martina Gerhardt (4cm) und Gerhard Baum, der zwischenrufende Sieger des Mairennens (-).

Für das Amt des Zeremonienmeisters bewarben sich zu Recht keine weiteren Kandidaten und M.M. wurde für ein zweites Jahr gewählt.



MARCUS ZISENIS

RENE WELLER



M.M.



MIT MIFÜMIS IN DIE PLEITE:
EDU WEHMEIER

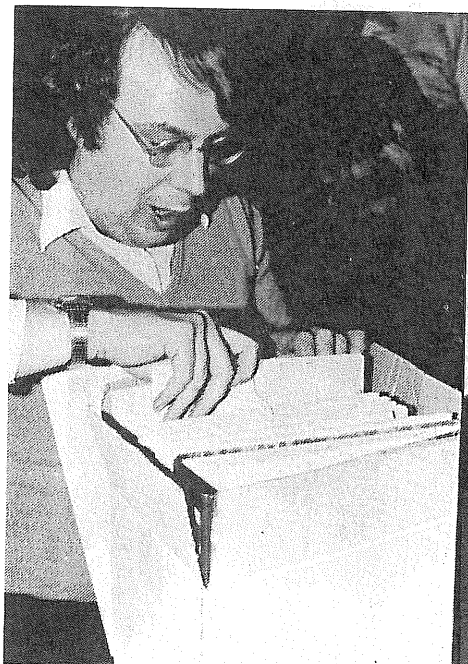


ARVID RAPP (21CM)

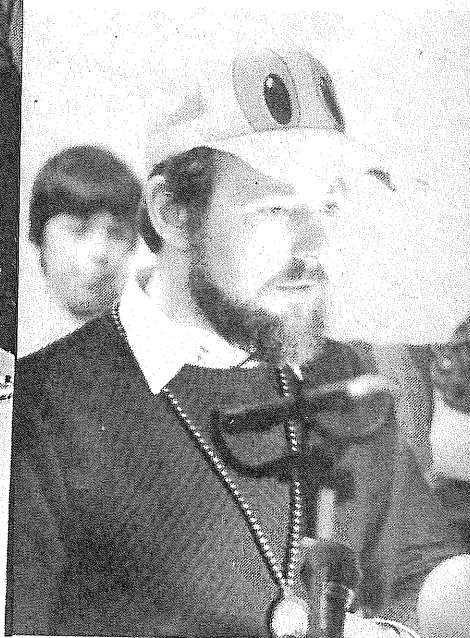
Der Kassenbericht war ein einziges Fiasko. Vor dem eigentlichen Bericht verlaß Eduard Wehmeier öffentlich die Namen der säumigen Schuldner und stellte Halimasch Hartung (B.O.N.A.L.D.) als leuchtendes Beispiel für Zahlungsmoral lobend heraus. Halimasch hat seine Beiträge bis 1990 (!) bezahlt. Der Präsident Kunze (LV Berlin) unterstellte Kassenwart Edu hatte auf Geheiß des von Lieser (LVB) beeinflussten Kunze Unsummen für Mifümis ausgeben müssen, was zum Tiefstand in der Kasse führte. Lieser war konsequent genug, um sich selbst folgerichtig für das Amt des Kassenwartes zu bewerben, scheiterte jedoch in Abwesenheit an Bernd Schulze (RRE), der durch Sachkompetenz die Herzen der Wähler gewann.

von Storch ausgegeben zu haben, um in dessen Daten Einblick zu nehmen. Horst hatte seine Storchidentität mit einer Wettervorhersage zu beweisen versucht, was ihm die Schandspange "Segelnde Wolke" und den Titel "Wetterfrosch 3. Klasse" einbrachte.

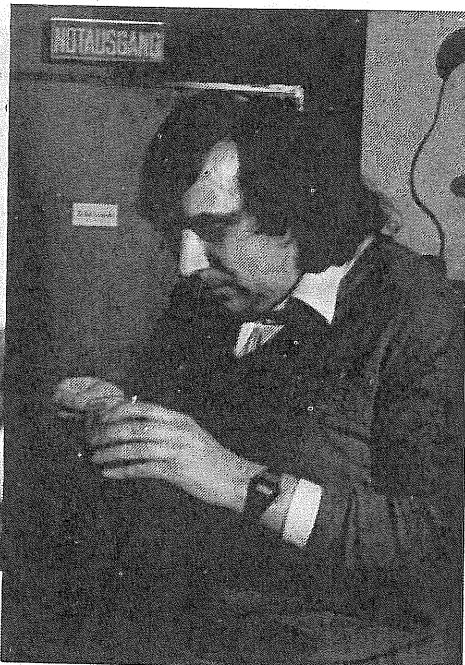
Den Wahlen folgte die donaldische Duckokumentation "GANGOLF SEITZ LOBT HANS VON STORCH" über die zehnjährige Geschichte eines Presseimperiums. Seitz, selbst ein Produkt der Presse, schilderte mit bewegenden Bildern den aufhaltsamen Aufstieg des Hans von Storch zum Großhansdorfer Medien Giganten, die Blütezeit des HD mit brisanten Diskussionen, rasanten Fortschritten in der Forschung und geistreich ge-



KUNZE & KADERAKTEN



SEIFBOLD MIT ERBEUTETEM SKALP



KUNZE & DER PASTINAKEN-PUDDING

Für das höchste Amt kandidierten der glücklose Michael Fink (GGG), auf vielfachen Wunsch seiner johlenden Fans Gernot Kunze again, die klassische Alibifrau Martina Gerhard (W.O.N.A.L.D.), Thomas Plum (RRE), der in Berlin erst im zweiten Wahlgang Kunze unterlag - diesmal ohne Wahlgeschenke - und der bis dato unauffällige Gangolf Seitz, der erst im letzten Jahr durch ein Interview im HD zu den schillernden Figuren der donaldistischen Regenbogenpresse aufrückte. Seitz, durch den griffigen Duckfehler "Seibold Gans" in weiten Kreisen populär geworden, obsiegte letztthin deutlich. In seiner Dankansprache an das "Liebe Stimmvieh" legte er die verblüffend geniale Konzeptlosigkeit seines Regierungsprogrammes dar.

Die Wahl des Austragungsorts für den 9. ordentlichen D.O.N.A.L.D.-Kongreß bestand zwischen dem Wunsch der W.O.N.A.L.D. in Tübingen etwas zu machen und einem ausgefeilten Concept der Rhein-Ruhr-EntEntE. Der mündige Wähler - zuvor noch als "Stimmvieh" verhöhnt - gab den Württembergern die Gelegenheit für eine ausgereifere Bewerbung im nächsten Jahr. Köln ist somit 50 Jahre nach der Olympiade in Berlin der erste Kongreßort am Rhein. Vielleicht dreht dann Leni Riefenstahl einen Kongreßfilm (Vorschlag von P.A. Trick).

Es folgte weitere Rechenschaft. Das Fähnlein Fiesel-schweif verlaß - vertreten durch Marcus R. Weller - eine denkwürdige Denkschrift, welchselbige leider von den meisten Anwesenden nicht verstanden wurde. Der junge Fähnrich wird sich demnächst in einem Interview erklären.

Die Sektion der Eisenbahnfreunde in der D.O.N.A.L.D. berichtete in der Gestalt von Ex- und Ehrenpräsidenten Walter Abriel von zwei Zugunglücken im Raum Hannover, wo der Vorsitzende H. Haarig wohnt, und von einer Verdopplung der Mitgliederzahl.

Die Abteilungen Datenauswertung ("Stunk") und Datenschutz erregten Mißfallen und wurden auf Beschluß der Versammlung aufgelöst. Damit sind die sensiblen Daten der Donaldisten einem wilden, unkontrollierten Gebrauch ausgeliefert, ein DD-Sonderheft mit Kunzes Kaderakten wird bereits geplant. Nebenbei wurde Ernst Horst überführt, sich als Hans



DANIEL KAUFUNG ISST CHINESISCHE GLÜCKSPLÄTZCHEN

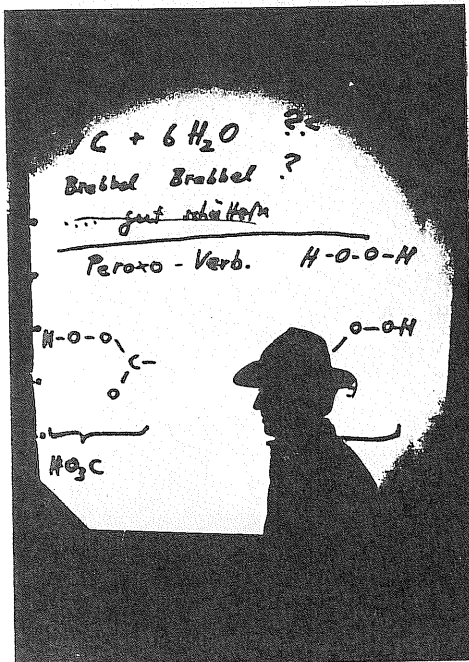


DIE CARL. VERZEHT ERLESENE SPEISEN: UWE SCHILDMEIER

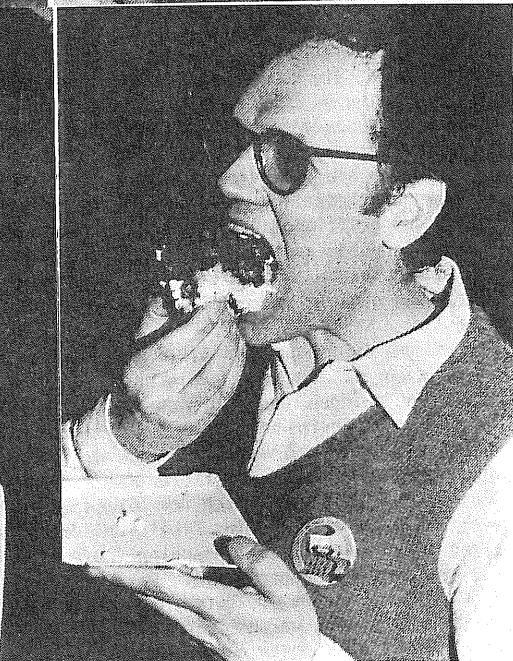
layouteten Titelbildern, die Zeiten der geschmacklichen und inhaltlichen Verunsicherung, in denen der HD schließlich so geschwächt wurde, daß sich das Krebsgeschwür Löffelspecht wuchernd darin ausbreiten konnte, schließlich die Krise des HD, die zur persönlichen Krise Hans von Storchs wurde. Gerade im letzten Teil seiner Chronik brillierte Seitz mit bisher unbekannten Insiderinformationen über die Irrungen und Wirrungen des nordischen Nestors. Seitz scheute sich nicht, die peinlichen Ein- und Ausfälle seines Mentors mit rückhaltloser Präzision darzustellen und gab dem staunenden Betrachter, der dabei selbst zum Voyeur wurde, intimste Einblicke in die Gemütslage des entwurzelten Zeitungsriesen.

sen beschränkte sich Hänsel darauf, Bilder aus seiner geliebten Vaterstadt Düsseldorf in der von ihm gewohnten atmosphärischen Dichte der Unterbelichtung zu zeigen: "Triebwagen kollidiert mit Güterwagen auf schiefer Ebene", "Kuppelbauten (Horstsche Reaktoren) entpuppen sich als Kläranlage", "Fernsehturm in digitaler Ausführung verhindert eventuelle Reparatur mit Ultraschallerzeuger" und "Nieder mit der Seeschlange, hinter unserem Deich sind wir sicher!"

Der Fotowettbewerb aus dem HD 47, S.21 wird gemäß dem Ausspruch D. Ducks: "Hinaus in Wald und Wiese, hinauf auf Gipfel und Grat, durch Hag und Heide, durch Moor, Modder und Morast!" bis zum 31.12.1985 verlängert.



MEIN NEFFE



WALTER ABRIEL: WIE DR. LIEBIG KURZ VOR
ERFINDUNG DER KÜNSTLICHEN FLEISCHBRÜHE

FRÜHRENTNER

GERHARD ENDE (C.A.R.L.): WINDBEUTEL

Hans von Storch erschien uns schließlich als ein nordischer Ludwig II, mystisch, barbarisch, gelangweilt. Seitz schloß seinen Report mit der Formierung des DD, in dem er selbst als Reduktionsmitglied das von Storch aufgebaute Meinungsmonopol erhalten und ausbauen möchte und entließ seinen väterlichen Förderer auf das verdiente donaldistische Alten- teil.

Realitäten aus dem Duckuniversum in dieser unserer Welt auf Zelluloid zu bannen, das hatte sich Hartmut Hänsel zur Aufgabe und zum Ziel eines Wettbewerbs gemacht. Wegen mangelhafter Beteiligung der aufgerufenen donaldistischen Mas-

"6 H₂O + 7 C" lautet der einzige Hinweis auf die Synthese des hochwirksamen Farbstoffes "Wasserblau", die die frischgebackene Ehrenpräsidentin Walter Abriel im irdischen Labor nachvollzogen hatte. Intensivste Auswertung der wenigen Quellen über die Chemie in Entenhausen führte den akribischen Kemiker zu einer Arbeitshypothese über die mögliche Struktur des Wasserblaumoleküls. Experimentelles Geschick half ihm bei der Durchführung der Synthese, von deren Endprodukt er eine Probe blauschimmernder Kristalle vorführte. Faszinierende Verständlichkeit komplexer naturwissenschaftlicher Zusammenhänge demonstrierte Abriel, als er eine Zwischenfrage, woher er wisse, ob der präsentierte Stoff

wirklich Wasserblau sei, beantwortete: "Das steht doch drauf!" Und siehe, er wandelte das Wasser wasserblau...

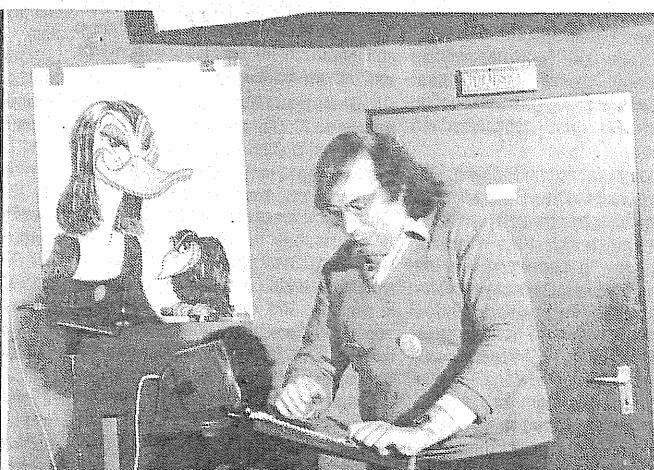
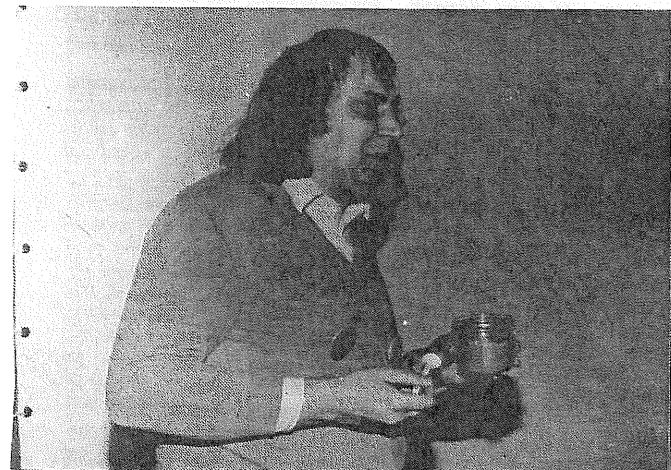
Im finalen Beitrag Hartmut Hänsels über die Fieselschweiflinge wurde zu einem Rundumschlag gegen alle bisherigen Erkenntnisse über das Pfadfindertum angesetzt. Hänsel zeichnete die weltumspannende Jugendbewegung in dunkelsten Brautönen als am persönlichen Genuß orientierte wichtigerische Horde ohne irgendwelche Vorstellungen von Moral, geschweige denn Idealen. Er entlarvte die Jugendorganisation als wahllos in Wald und Wiese wütende Vandalen, ohne Sinn für die Erhabenheit von Natur und Kultur, von finsternen Führern und heuchlerischen Hintermännern ihrer kindlichen Unbefangenheit beraubt und ständigem Bewährungsstreß durch mili-

taristische Prüfungen ausgesetzt.

Mit den anschließenden Filmvorführungen von Zeichentricks klang der Samstag aus.

Am Sonntagmorgen rollten die Bindfadensammler Ernst Horst und die frevelhafte Federfordererin Monika Sprenger ihre Bindfäden im Teufelsmoor aus. Darüber kolportiert Z-Meister M.M. in einem gesonderten Bericht.

Der Kongreß der "Armen Bremer" war insgesamt sehr erfreulich, weil das Niveau der Vorträge hoch lag. Die Kongreßhalle war heimelig, die Atmosphäre entspannt, und so fiel es kaum auf, daß bei leeren Kassen auf kostspielige Spektakel nach Berliner Art verzichtet wurde.



Die Fotos verdanken wir Fritjof Müller und einem weiteren verdienten Menschen, der auch das Rastern besorgt hat, wer war's?

HORST

ERNST

Donalds Wege sind unerforschlich



Das Jahr ist vollgestopft mit drögen Parteitage, Abrüstungskonferenzen, Ministerratssitzungen und anderen Treffen auf höchster Ebene. Welche Freude mußte ich da empfinden, als meine komikverklebten Augen in einem Stadtblatt die Notiz entdeckten, daß nun wieder der alljährliche D.O.N.A.L.D.-Kongress stattfinden würde. Und dann auch noch in Worpswede, diesem idyllischen Dörfchen mit seinen friedlichen Bildern der Vogeler und Moderer-Bekkers.

Nix wie hin, schließlich bin ich selbst ein Donald-Fan. Und während sich meine Artgenossen in ihrer Jugend mit Marx, Lenin, Marcuse und Sartre langweilen mußten, konnte ich - zwar vor Müttern versteckt, aber deshalb auch mit großem Eifer - meinem Lieblingsphilosophen D.D. fröhnen.

Worpswede zeigte sich im Frühling. Die Galeriegänger hatten ihren Pelz recht locker über die Schulter geworfen und Spaziergänger trauten sich lange Wege zu, sie parkten brav auf dem Parkplatz und nicht am Waldestrand. Doch etwas störte die Vogeler-Idylle. Hier und dort standen mit Donald-Aufklebern vollgebackte Freakbusse zwischen Mercedes und Benz und vor dem Philine Vogeler-Haus tummelten sich Bärtige und Haarige, ebenfalls vollgebackt und nach Sauerstoff schnappend. Im Kongressraum war die Luft auch schlecht, obwohl nicht geraucht wurde. Die Scheinwerfer des amerikanischen Fernsehens knallten erbarmungslos auf Vortragende und Hinterbänkler nieder. Der Kongress war in vollem Gange. Mein mitgebrachter und keineswegs aufgesetzter Frohsinn verwandelte sich schnell zu einem großen Fragezeichen in der Birne - ich verstand nichts mehr. Nicht, daß ich hier eine Sammlerbörse für alte Donaldhefte oder einen Teich mit vielen Enten erwartet hätte, aber was hier abließ, entging meiner Vorstellungskraft. Während in einer Ecke ein Kaugummiweltblasen seinen Höhepunkt erreichte (als Preis winkten ein paar eckige Eier) wurde die Wahl zur Präsidenten vorbereitet. Die Forderung der Jugendorganisation Fähnlein Fieselschweif, mit in die Verbandssatzung einbezogen zu werden, erfuhr ich, war eben gerade mit deutlicher Mehrheit abgebu-

gelt worden. Der Kassenwart hatte die Kasse erklärt, der Zeremonienmeister zemonierte, verteilte also die eckigen Eier und der Chef vom DSD (Donaldistischem Sicherheitsdienst) gab einen Rechenschaftsbericht zum Besten; und immer wieder standen alle auf und brabbelten die Donald-Hymne.

Mir barst der Kopf. Was war hier los, wo bin ich hier? Das kann doch nicht sein, ich bin doch nicht im Kegelclub! Mit gezuckter Stirn betrachtete ich mir erstmal die Donald-Galerie: Zeichnungen und Ölgemälde von Donaldisten, den Originalen getreu nachempfunden. Das beruhigte mich ein wenig. In der Pause schnappte ich mir ein paar Vollgebackte und bat um Aufklärung.

Die Deutsche Organisation Nicht Kommerzieller Anhänger Des Lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) wurde auf Betreiben eines Hans von Storch 1977 in Hamburg ins Leben gerufen. Auf diesem Gründungskongress wurden Ziele und Aufgaben abgesteckt und eine Satzung festgelegt. Wichtigste Aufgabe der Donaldisten ist die Erforschung des Duck-Imperiums. Außerdem ist man bestrebt, den Donaldismus als anerkannte Wissenschaft im Bildungswesen verankert zu wissen. Ein hehres Ziel, aber bei der Humorlosigkeit Deutscher Bildungspolitik eine schwierige Aufgabe. Innerhalb der Organisation streiten sich die Naturwissenschaftler, wie eben überall, um den richtigen Weg, ja selbst in der Grundlagenforschung ist man sich nicht einig. Die einen benutzen die Zeichnungen und Geschichten des Carl Barks als ausschließliche authentische Quelle, andere wiederum möchten auch spätere Zeichner in ihre Forschungen miteinbezogen wissen. Wer des öfteren Donald-Hefte verschlungen hat, wird diesen Wunderzeichner Carl Barks kennen. Er hat von 1943-1967 die wichtigsten und besten Geschichten gemalt und getextet. Der Massenschund der neueren Hefte, billig und blöde in Italien produziert, wird von allen - und mit Recht - verabscheut.

Auch was die Person Donald Duck's betrifft, gibt es unterschiedliche Auffassungen. Mal gilt er lediglich als Forschungsobjekt, mal als Warnung und als Vorbild. Klar für alle ist, daß Carl Barks als Me-

dium fungiert und seine Message aus Entenhausen empfängt. Nur, wo liegt Entenhausen? Die einen behaupten, dieses Städtchen liegt in der Zukunft, nach einer atomaren Katastrophe bevölkert von mutierten Entenmenschen oder Menschenenten. Die anderen sind festest davon überzeugt, die Ducks hausen auf einer Parallelwelt. Nur wenige noch suchen hier in dieser Welt und in dieser Zeit nach Donald.

Auf Thesen folgen ständig Antithesen, Streitereien werden auf den jährlich stattfindenden Kongressen ausgetragen und in der Zeitschrift 'Hamburger Donaldisten' dokumentiert und weiterverfolgt. Ein Donaldist zu werden, ist nicht leicht. Dafür sorgt der Peinlichkeitstest: Wer Mitglied werden will, erhält eine Postkarte mit Donald drauf. Und wer diesen Held verunziert, indem er die Briefmarke einfach auf seinen Schnabel klebt, muß mit Schwierigkeiten rechnen. Der Walt Disney Konzern steht dieser Organisation recht tolerierend gegenüber, schließlich verbreitet sie ja keine Raubdrucke. Frau Dr. Fuchs, die geniale Übersetzerin der Duck-Geschichten ist Ehrenmitglied und selbst Carl Barks hat von D.O.N.A.L.D. gehört. Die Donaldisten bringen Verständnis dafür auf, daß der 80-jährige Zeichner kein aktives Mitglied ist und sich seines späten Ruhmes nicht mehr so recht erfreuen will.

Zur Presse haben die Donaldisten ein schlechtes Verhältnis, weil sie sich mißverstanden fühlen, nicht ernstgenommen werden. Ein Talk-Show-Master forderte sogar einmal Herrn von Storch auf, zu quaken. Dieser Ignorant! Bei mir waren sie allerdings an der richtigen Stelle, trotz vielerlei Unkenntnis stimmte meistens meine Grundhaltung. Nach der Pause durfte ich dann einem wissenschaftlichen Vortrag lauschen. Walter Abriel, ein Abgeordneter der Donaldisten (das sind die Bayern im Verein, mit dem selben Verhältnis wie die CSU zur CDU, Walter Abriel also, promovierter Chemiker an der Uni Marburg referierte über das wichtige Thema 'Wasserblau'. Ein vorzüglicher Vortrag!

Die Vorgeschichte: Donald arbeitet als Angestellter bei den Entenhausener Wasserwerken. Wie es so seine Art ist, kippt er aus Versehen rote Farbe ins Sammelbecken. Daraufhin wird das Entenhausener Wasser rot und mit ihm auch Wäsche und Haut der entsetzten Mitbürger. Donald rast zu Herrn Dösentrieb und dieser entwickelt die Formel „7c 6H O ... brabbel, brabbel... gut schütteln“. Es entsteht die Verbindung Wasserblau. Donald kippt sie voll Hoffnung in die Tanks und tatsäch-

lich, das Wasser wird wieder blau. Doch die Bevölkerung dankt es dem Duck nicht so recht. Denn leider wird nun alles blau. Am Ende verstecken sich die Ducks wie immer am Lieblingsfluchtort Timbuktu.

Herr Professor Chemiker nahm sich nun die Formel an die Brust und bewies den gebannten Zuhörern, daß die Formel auch im Realleben verwendbar ist. Was wiederum beweist, daß Entenhausen existiert! Da Herr Abriel diesen Vortrag auch an seiner Uni hielt, mußte ich ihm die Ernsthaftigkeit abnehmen. Ja, Insofern beschloß ich, Donaldist zu werden. Der andere Vortrag, in dem über die faschistischen Tendenzen der Fähnlein-Fieselschweif-Organisation berichtet wurde und die dünne Behauptung, Dösendorf sei Entenhausen, waren weniger glücklich und wurden mit keiner Hymne besungen.

Dafür zeigte man gegen Schluß ein paar alte Donaldfilme, was allerdings einige Barksisten veranlasste, den Saal zu verlassen, denn Carl Barks hatte nun mal keine Donald-Filme gemacht.

Nach Beendigung dieses bedeutenden Kongresses quakten und quasselten alle noch in der Bahnhofsplatz, reflektierten und diskutierten über Ablauf und Inhalt und beklagten sich über die Tendenz zur Vereinsmelerei der Donaldisten. Ich grübelte mit einigen anderen Pressefritzen darüber nach, wer denn nun nicht ganz dicht sei, die oder wir, was Wahrheit und Realität sei, ob Wissenschaft nun Humor beinhalten kann, ob sich die Donaldisten selber ernst nehmen oder uns nur verarschen wollen. Es war wirklich etwas schwer, all das zu durchschauen, denn viele Donaldisten, meist älteren Jahrgangs und fast ausschließlich männlichen Geschlechts (Mädchen lasen damals weniger Comics und Donald ist ja auch eine männliche Identifikationsfigur), machten auf mich einen sehr spießbürgerlichen Eindruck. Aber was soll's, war Donald nicht auch einer?

Ich habe bei einem Kongreß selten so wenig gelacht und das machte mir Sorgen. Wird so eine Organisation nicht zur Farce, wenn sie sich in Machtkämpfen, Profilierungssucht in Ämterhäufung und Zeremoniegeilheit zum Kegelverein verrennt, an der Deutschen Krankheit stirbt? Oder liegt Entenhausen in Deutschland. Das sollte geklärt werden, sonst gründe ich die Tim und Struppi Kampfgruppe!

Thomas Böhm

taz Montag, 1.4.85

taz Mittwoch, 10.4.85

Hommage ans Mittelmaß

Betr.: T. Böhm's D.O.N.A.L.D.-KONGRESS-bericht in der taz vom 1.4.85 TAZ' WEGE SIND UNERFORSCHLICH am 19.7.83 schrieb ein gewisser sieb in der taz: „Schlimmeres noch ist für nächstes Jahr zu befürchten. Ausgerechnet Donald Duck feiert im Zeichen von Uffels seinen 50. Geburtstag. ... Bloß nur zu hoffen, daß Berlin solchen Jubiläen weiter hinterherhoppelt und eine ausgiebige Donald-Duck-Schau noch einige Zeit auf sich warten läßt.“ Folgerichtig wurde der bisher größte, schönste, aufregendste und kostspieligste, der siebte D.O.N.A.L.D.-Kongress, der vom 30. März bis 1. April 1985 in der UFA-FABRIK stattfand, von der taz völlig toteschwiegen, als die UNWÜRDIGEN NEFFEN & NICHTEN mit ihrem DONALD-Punk phongewaltig den kleinen UFA-PALAST leerfegten, als H.-D. HEILMANN — mit seinen unstillbaren ANTI-SPERBER- und LESSING-Thesen auch taz-lesern kein unbeschriebenes Blatt — in einem fustösen KRACHMANI-NOFF-Happening zinkkuberswelse mar-meladengläser zerdöpperte, luftschutz-

sirenen aus ehem. wehrmachtsbeständen heulen ließ, rollschuhe über wasch-breiter brauzte, schneeketten durch heilungsschächte aus der orig. GARSKI-Konkurrenz rassel ließ, und vielen weiteren original-donaldistischen lärmorgien als Höpfchen ein schweizer alphon alptrumhaft wompand auf die bühne folgen ließ, um Barks' Meisterwerk „Nächtliche Ruhestörung“ leben einzuhauchen, als — genau heute vor einem Jahr — hunderte von luftballons mit revolutionären aufrufen zur bildung donaldistischer zellen und zirkel gen himmelstiegen und vermittels einer CCC-Windmaschine — die wir von unseren letzten ersparten geborg hatten — gen Osten gejagt wurden, als im zuge einer neuen eindrucksvollen kempfunggebung straßenschilder überklebt und der ehem. Karl-Marx-Platz in CARL-ERAX-PLATZ umbenannt wurde, da waren zwar die herren der BILD-Zeitung zur stelle, die ja bekanntlich ein gespräch für sensationen haben, die taz-reduktörchen scheuten jedoch den weiten weg vom wedding nach tempelhof oder neukölln anders 1985: für das belanglose echte kongresschen der reaktionären wasser-kontrollen im worpswedischen jugendstil-schweiz sind der taz keine reisekosten zu teuer und am INTERNATIONALEN DONALDISTISCHEN KAMPFTAG wird fast eine ganze taz-selle dem mittelmaß geopfert

Punks ins Nirwana folgerichtig auch, daß als hommage ans mittelmaß die darbietung des herrn ABRIEL ins centrum gezerrt wurde, ohne die leistungen unserer verdienten ehrenpräsidenten schneiden zu wollen: was wars geschehen, wenn ABRIEL seine versuche zu wasserblau unter realbedingungen durchgeführt hätte, d.h. seine minderwertige blaue soße einem wasser zu gegeben hätte, das mit rotem farbstoff dergestalt vorbehandelt worden wäre, daß das resultat einer zahnputz- oder haarwäsche mit diesem roten wasser JEDEN punk ins nirwana power? NIX wäre geschehen! vielleicht hätte man in den ersten reihen eine leichte rollila verfärbung erahnt, und ABRIEL's „wasserblau“ hätte sich als die gleiche augenwischerel erwiesen, wie bisher alle großtönende B.O.N.A.L.D.istische sprücheklopperlei diesem chemischen scharlatan — wir alle erinnern uns noch schmerzlich wie er, damals als Präsident der D.O.N.A.L.D. eingeladen, „JETZT MAL NICHT ALS DONALDIST, SONDERN ALS ERNSTHAFTER KEMIKER“ in der NOR-talkshow III nach 9 das wort ergriß, um zu ökologischen problemen seiner sei! abzuquatschen — donaldistische „ernsthaftigkeit“ unterzuschoben zeugt nur ein weiteres von der inkompetenz des taz-conferenciers, dem auf einer ganzen seite nur ein einziger einigermassen bemerkenswerter satz glückte: „Es war wirklich etwas

schwer, all das zu durchschauen!“ es ist zu hoffen, daß sich euer „Tim- und Struppi“-kader bereits auf dem wege nach TIMBELKTU befindet, denn viele altemativen bieten sich einem gestrauchelten reduktör nach einem derartigen fei-griff nicht mehr, vielleicht trifft ihn dort die donaldistische erleuchtung. TROTZ ALLEDAMI VORWÄRTS AUF DEM BREITEN WEG DER IDEEN DONALD DUCK'S LESBE DIE DUKTATUR DES DONALDARIATS!

Ralph Rattel, (Mitt), Berlin

D.O.N.A.L.D.



Hatte Duck Zähne?

Worpswede/Entenhausen

A b und zu, ja, lese er „Asterix“ und „Lucky Luke“ und manchmal auch die „Peanuts“, aber sonst eben nur Donald Duck. Fritjof Müller ist 38 Jahre alt, arbeitet als Erzieher in einem Kinderheim und lebt in 2733 Westertimke. Am Wochenende war er Ausrichter des achten Donaldisten-Kongresses in Worpswede bei Bremen.

Siebzig von 250 D.O.N.A.L.D.-Mitgliedern trafen sich dort in einem Gemeindehaus, um wissenschaftlich zu arbeiten und „Zeremonien unbegrenzten Ausmaßes“ stattfinden zu lassen, wie sie Paragraph 6.1 der Satzung der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus“ zwingend vorschreibt.

Mit Akribie wurde einmal mehr versucht, jene Fragen zu klären, die die Lektüre von „Micky-maus-Hefchen“ (Volksmund) offengelassen hat. Viele Probleme konnten schon gelöst werden: die lange Zeit unbestimmte Lage Entenhausens (in einem Paralleluniversum), die nicht gesicherte Existenz Duckscher Zähne (nur bei Wutanfällen zu sehen) und der detaillierte Werdegang Dagobert Ducks.

Warum aber wohnen nur Neffen bei Onkeln und Nichten bei Tanten (Veronkelung)? Warum tragen nur die weiblichen Ducks Schuhe? Da gibt es noch vieles zu erhellern.

Dreißig bis vierzig Jahre alt sind die Donald-Forscher, sind von Beruf Lehrer, Steuerberater, Rechtsanwälte und Ärzte. Sie haben die Hefte in den fünfziger Jahren gelesen und — so erklärt Fritjof Müller — „sich davon faszinieren lassen oder auch traumatische Erlebnisse gehabt“. Weil nämlich die „aggressive Bildungspolitik die Hefte als Schmutz und Schund verdammt“ und „die lieben Mütter“ sie dann zerrissen haben.

Unschätzbare Werte sind da zerstört worden: 1000 Mark bieten Liebhaber — oder sind es Spekulanten? — heute für eine Ausgabe des ersten deutschen Heftes aus dem Jahre 1951. „Von uns würde keiner diesen Preis bezahlen“, versichert Müller, das „nichtkommerziell“ stehe ja schon im Vereinsnamen.

Dabei räumt er wehmütig ein, daß der Donald von heute mit dem alten nicht zu vergleichen sei. Wahre Kenner favorisieren den Zeichner Carl Barks, der von 1942 an für Walt Disney arbeitete. „Der hatte den besten Strich, die Figuren waren am dynamischsten, die Geschichten die intelligentesten.“

So ist eben auch in Entenhausen nichts mehr, wie es einmal war. U. S.

DIE ZEIT - Nr. 14 - 29. März 1985

Hamburger Abendblatt

Montag, 25. März 1985

Die Ducktatur des Donaldariats

Ernste Diskussion um ein heiteres Thema

Von René Grailla

Worpswede — Ein schwarzbärtiger Mann in Blau deckt sein Haupt mit einer Baseballmütze. Von der Kappe glotzen ovale Riesenaugen, der langgezogene Schirm ähnelt einem Entenschnabel. Um den Hals baumelt eine großerleige Holzkette. Aus dem runden Anhängermedaillon lugt ein Erpel mit Matrosenmütze hervor — Donald Duck.

Der 34jährige Tierfreund trifft sich im Philine-Vogeler-Haus in Worpswede mit 70 anderen komischen Vögeln beim diesjährigen Kongress der „D.O.N.A.L.D.“ — der „Deutschen Organisation der nichtkommerziellen Anhänger des lauteren Donaldismus“. Die 276 Duck-Jünger erforschen das Leben in Entenhausen. Grundlage ist ihr Duck-ma: Donald und seine Sippe seien keine Phantasieprodukte, Entenhausen gebe es wirklich.

Zur Frage, wo denn das Revier von Onkel Dagobert und den anderen liege, referiert in Worpswede der 36jährige Diplom-Mathematiker Hans von Storch aus Großhansdorf. Hans von Storch hat 1977 zusammen mit Gleichgesinnten die „D.O.N.A.L.D.“ gegründet.

Nachdem der Ur-Donaldist nachgewiesen hat, daß in Entenhausen andere klimatische Bedingungen als auf der Erde herrschen, folgert von Storch: „Entenhausen ist nicht Teil unserer Welt.“ Das Duck-Universum schwebt als Paralleluniversum zu unserer Terra in einer anderen Dimension, ein Besuch in Entenhausen sei unmöglich.

Beifall nach der Vorlesung, einige Zuhörer rufen: „Klatsch, klatsch, klatsch!“ Von Storch re-

präsentiert die klassische Linie im Donaldismus: keine Juxereien, sondern akribische Analysen. Die Wissenschaftler setzen sich in Worpswede gegen die Alber-Fraktion durch.

Die amtierende Präsid-Ente, der 35jährige Gernot Kunze, muß gehen, weil der schwergewichtige Berliner Donaldismus mehr als Ulk betrieben hat. Kunze, für den zum echten Donaldisten Onkel Donalds „Wirrköpfigkeit“ gehört, wollte die „Ducktatur des Donaldariats“ mit dem Endziel „donaldisches Chaos“. Eins seiner Mittel: „Inszenierung von Vereinskrisen.“

Doch Donaldisten, Experten für lustige Comics, lachen darüber nicht. Sie stimmen für den Marburger Gangolf Seitz: Die 34jährige neue Präsid-Ente verspricht: „Die Ducktatur ist vorbei, wir betreiben wieder wissenschaftlichen Donaldismus.“

Im neuen alten Geist feiert der Kongress anschließend eine Sensation. Walter Abriel, Privatdozent für Chemie, hat nach einer Formel von Daniel Düsentrieb Wasserfarbstoff synthetisiert. Vor aller Augen kippt der 35jährige gebürtige Münchner einige Milligramm des Pulvers 7C6H2O in ein Glas Wasser: Die Flüssigkeit färbt sich heilblau.

Da singen die Delegierten ihre Hymne: „Und lieg ich dereinst auf der Bah-re, so denk auch an meine Guitah-re, und legt sie mir mit in mein Gra-hab!“

Ist das nun Spaß oder schwachsinniger Ernst? „Das ist doch keine Frage“, sagt todernst ein schwergewichtiger Blondbart. „Das ist Wissenschaft.“

Noblesse oblige oder Was will denn die alte Fregatte von mir?

Vortrag von Patrick Banners

auf dem 8. Kongress der D.O.N.A.L.D. am 23. März 1985 in Worpswede

Der Adel ist über Jahrhunderte hinweg in Europa die politisch, gesellschaftlich und auch kulturell bestimmende Schicht gewesen. Das System der Ständegesellschaft räumte dem Adel die beherrschende Stellung ein, die Werte, an denen der Adelige sein Leben ausrichtete (z.B. der Gedanke der Ehre), legten das Orientierungssystem fest, in dem menschliches Handeln sich rechtfertigen mußte. Am Ideal des Caballero, des Chevalier, des Gentleman hatte sich der Mann zu messen, von der Geburt des einzelnen leitete sich seine gesellschaftliche und damit auch politische Stellung her, aus dieser Geburt ergab sich aber auch die Verpflichtung, das Leben nach bestimmten Idealen zu führen. In dem Maße, in dem der Adel im Laufe der Geschichte diese Ideale aus den Augen verlor, geriet seine Stellung ins Wanken. Ob durch Revolution oder Evolution - überall in Europa ging der Adel seiner Macht verlustig: Volksherrschaft, oder was man dazu erklärte, setzte sich durch. Bis in unsere Tage aber kämpfte der Adel vereinzelt Rückzugsgefechte, versuchte, in bestimmten Bereichen einen letzten Rest seines Einflusses zu bewahren - vergeblich meist. Die Bedeutung freilich, die die Ideale des Adels für die europäische Kultur besaßen, läßt sich nicht leugnen - diesen wichtigen Abschnitt der Geschichte muß jede neue Generation wieder kritisch zu bekreifen versuchen. Absicht dieses Vortrags ist es, aufzuzeigen, welche Rolle Adelige im Leben der Stadt Entenhausen spielen und welche Bedeutung die Ideale der Adelswelt für das Bewußtsein des Entenhauseners haben.

Blickt man bei uns in die Regenbogenpresse, hat es den Anschein, als strahle der Adel immer noch im alten Glanz. Nichts wichtigeres scheint es in unseren bewegten Zeiten zu geben als die Geldnöte des Prinzen Louis Ferdinand und das Liebesleid der Prinzessin Caroline. Auch High Society und Schickeria verlören ohne Blaublütige einiges an Prestige. Zu den Spitzen der Entenhausener Gesellschaft zählen gleichfalls Adelige, wie Erich von Ehrenspeck (Abb.1). War jedoch bis in unser



Jahrhundert hinein für die Zugehörigkeit beispielsweise zum Faubourg Saint-Germain die edle Geburt entscheidend, es galt dann ein Prinz von Gehlüt mehr als ein Herzog, ein Herzog mehr als ein Marquis, ein Marquis mehr als ein Graf usw., so zählt nicht die edle Abkunft, um in den oberen Kreis der happy few von Entenhausen zu gelangen, man muß vielmehr etwas besitzen, was gesellschaftliche Geltung verleiht. Nichts hilft es, wenn man seine Abstammung bis auf Karl den Großen zurückführen kann, ohne eine einzige Resalliance eingestehen zu müssen,

entscheidend ist, was "in" ist - mag es nun ein Pariser Modellkleid sein, der Dohinor-Diamant oder ein Originalgemälde von Fracasso. Hier hat der Adel eine Stellung räumen müssen - er glaubt nicht mehr an seine historische Sendung: Die Mode regiert. Sogar der Bankier Duck verschafft sich Zutritt zur High Society - er ist eingebildet, langweilig, stinkt vor Geiz und redet nur von Geld, aber er besitzt den gestreiften Rubin. Adelige dagegen wie Ehrenspeck nehmen zur Wahrung ihrer Stellung Zuflucht zu dunklen Geschäften, scheuen sich nicht einmal, mit den Spitzen der Unterwelt gemeinsame Sache zu machen. Wo Dagobert Duck an die Familie Kothschild denken läßt, die sich überall, ob in Paris oder in London, zur Crème de la Crème zählen kann, da ist Ehrenspeck vorzuhalten, daß er gesellschaftlichem Ehrgeiz seine Ehre zum Opfer bringt. Wieviel mehr Adel im echten Sinne des Wortes beweist unter unseren Zeitgenossen dagegen Lord Kingsale, Erster Baron von Irland, der, fast völlig verarmt, schon als Ausrufer beim Bingo, als Lkw-Fahrer, als Führer im Safari-Park und als ägyptischer Bauer in "Cleopatra" arbeitete und heute Gruben für Silofutter aushebt?

Jedwede feine Gesellschaft braucht für ihr turbulentes Treiben Orte, an denen die rauschenden Feste gefeiert, an denen Ehen gestiftet und gebrochen werden, an denen sich jeder im Glanz seiner eigenen Person sonnen kann. Ein solcher Treffpunkt der Reichen und Schönen ist in Entenhausen die Villa der Baronin Billroth (Abb.2), die

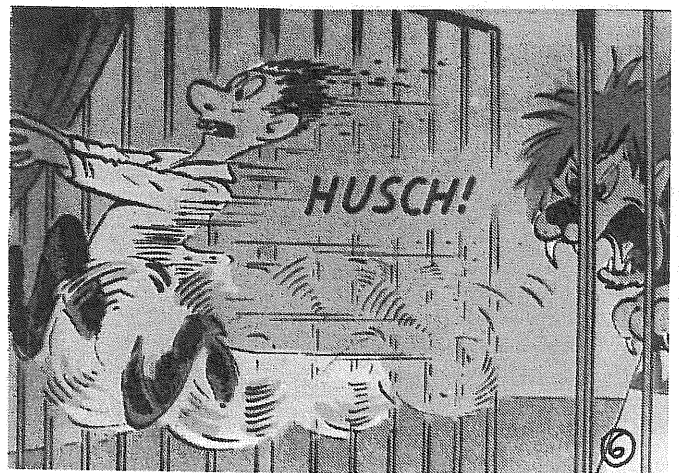


dort ihre berühmten Maskenfeste veranstaltet. Eine Gastgeberin, die diesen Namen wirklich verdienen will, muß stets neue Ideen ersinnen, um ihre Gäste zu amüsieren - so bittet die Baronin darum, eine Maske zu wählen, die erkennen läßt, was man am liebsten wäre. Eine Gastgeberin muß auch ein feines Gespür besitzen für die Stimmung ihrer Gäste, für das, was bejubelt, und das, was verächtet wird. So spottet die Baronin zuerst über Herrn Duck, der in der Maske eines Hitters erscheint, weil er sich immer gewünscht hat, hoch zu koß gegen greuliche Drachen zu kämpfen und liebliche Prinzessinnen zu befreien - und in der Verachtung für Herrn Duck sieht sie sich mit ihren Gästen einig. Später jedoch, als dieser Ritter ohne Furcht und Tadel die Gesellschaft aus gefährvoller Unbill errtettet hat, läßt sie ihn hochleben (Abb.3) - zur Freude aller Gäste. Gewiß ist die Villa der Baronin immer noch eine sichere Adresse, um zu sehen und gesehen zu werden. Kann aber etwa bei Marcel Proust die geistvolle Herzogin von Guermantes sich auch ihrer persönlichen Anziehungskraft sicher sein, hat doch die Ba-



ronin Billroth offenbar weder Charme noch Esprit, warum sonst würde Herr Duck wohl, als er einen Brief von ihr erhält, fragen: "Was will denn die alte Fregatte von mir?" ? Was Wunder, daß man auf Gartenparties, die wirklich "in" sind, keine Adeligen antrifft - dort geben andere Leute den Ton an, wie Konsul Kloppenburg und Max Mörtel, der Baulöwe.

Auch was Baronin Billroth ihren Gästen zur Unterhaltung bietet, vermag sich vom Anschein des Dilettantismus nicht zu lösen (Abb.4). Der Adelige, der als "uomo universale" auf allen Gebieten dilettiert, mag zwar ein Ideal ver-



Obwohl der Adel selbst also seine Tugenden nicht mehr hochhält, genießt er bei vielen Entenhausenern noch ein hohes Prestige. Zu den Berühmtheiten, die stets von Autogramm-Jägern umlagert sind, zählen neben Goggi Grando und Kosita kührschnack auch (Abb.7) Prinz Pippo und



Prinzessin Pippina. Noch immer wirkt ein Adelstitel wie ein "Sesam öffne dich": Halb Entenhausen versammelt sich vor dem Hotel Königshof, wo ein König Einzug halten soll - umso größer ist für den Hotelier die Blamage (Abb.8), als sich herausstellt, daß es sich um den König der Landstreicher handelt.



Im Zuge der Umwälzungen des 19. Jahrhunderts konnten oft nur die Adeligen ihre Stellung behaupten, die sich ihrer Zeit anzupassen verstanden wie Otto Fürst von Bismarck, der "weiße Revolutionär", oder Camillo Benso Conte di Cavour, der Einiger Italiens - andere, die starr an der überlieferten Lebensweise festhielten, gerieten rasch ins Abseits. Auch einigen unter Entenhausens Adeligen muß der Vorwurf einer unheilbaren Rückwärtsgewandtheit gemacht werden. Ein namentlich unbekannter Lord und seine Gemahlin (Abb.9) haben die höfische, längst anachronistische Etikette so sehr verinnerlicht, daß sie noch, wenn sie zu zweit fern von allen Tugendwächtern auf hoher See in ein Unwetter geraten sind, sich mit "Your Lordship" und "Your Ladyship" anreden.



gangener Säkula gewesen sein, paßt jedoch gewiß nicht mehr in unsere Zeit. Bodo von Blitz etwa, der den Gästen als Dompteur als erstes das sogenannte Schweifwedeln der Löwen vorzuführen sich ansieht, unterliegt nicht nur im gewaltigen Kampf von Mensch und Tier (Abb.5), sei-



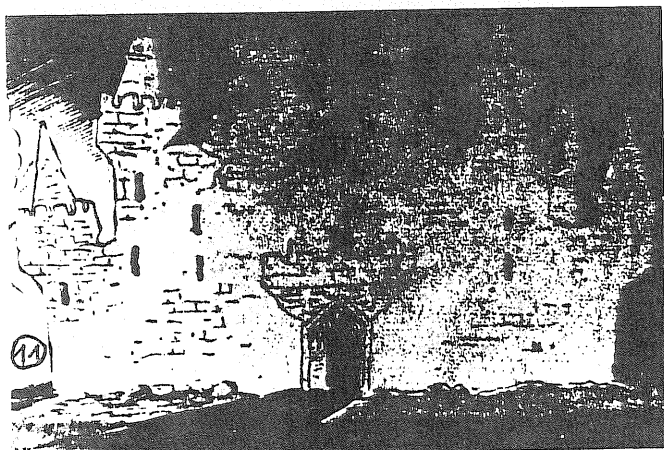
ne Ehre bliebe von solch einer Niederlage unberührt, nein - er ergreift auch schmachlich die Flucht (Abb.6): im Ehrenkodex des Adels eine unverzeihliche Selbstaufgabe. Vom Heroismus der Adeligen, die über Jahrhunderte hinweg die Heere Europas einem höheren Schicksal entgegenführten, ist hier nicht mehr viel zu spüren.



Andere Adelige dagegen sagen sich von den überkommenen Traditionen los, um sich bürgerlichem Lebensstandard anzupassen. Während etwa in England viele Lords ihre herrenhäuser liebevoll instandhalten, sie auch einem breiteren Publikum öffnen und so eine Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart schlagen, verkaufen die von Quackensteinschen Erben die alte Familienvilla - feine und vornehme Lebensart dürfte sich ob des Zustands des Hauses (Abb.10) dort auch nur noch begrenzt



entfalten können. Schloß Schauerstein (Abb.11), der einstige Stammsitz derer von Schauerstein, verlassen seit dem Tode Schaurichs von Schauerstein, den sie auch den Schrecklichen genannt haben, ist heute fast völlig verfallen - offenbar möchte man sich in Entenhausen nur höchst ungern an die feudale Vergangenheit erinnern.

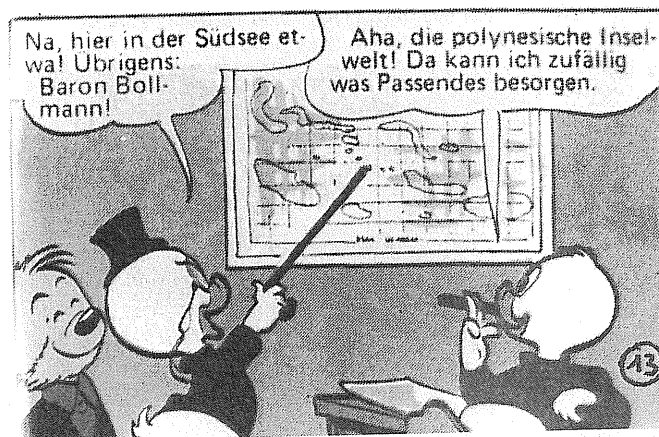


In Frankreich und Spanien verpaßten die Adelige den Anschluss an die gesellschaftliche Entwicklung, weil ihr ererbter Habitus es ihnen verbot, eigenhändig Geld zu verdienen. In England kam es dagegen zu einer Vermischung von Landadel (Gentry) und Geschäftswelt (City), so daß der englische Adel seinen Einfluß noch lange Zeit behielt. Auch in Entenhausen sind Adelige in nicht zu unterschätzendem Maße am Geschäftsleben



beteiligt. Der zweitreichste Mann der Welt etwa (Abb.12) ist der Graf von Gondola, dessen ganzes Auftreten, hier beim Frühstück im Grand-Hotel, davon Kunde gibt, wie sehr er sich sowohl seines Standes als auch seines Geldes bewußt ist, so daß Dagobert Duck allen Grund hat, anzunehmen, bei den Geschäften des Grafen drehe es sich um mehrere billiönchen Taler, Trilliönchen, am Ende gar Quadrilliönchen.

Für Kinder, die in der Schule mal so tun, als ob sie alle tüchtigen Geschäftsleute wären (Abb.13), liegt



keine Annahme näher, als daß der Käufer einer Insel in der Südsee, standesgemäß versehen mit Stock, Monokel und Zylinder, ein Baron Bollmann ist. Ein Adelstitel dient auch zur Deckung windiger Geschäfte (Abb.14) - ein Nichtseßhafter dreht einem Träumer mit schlichtem Gemüt für 10 Taler einen wertlosen Kaufvertrag für eine Südseeinsel an, indem er sich hinter dem Freiherrntitel des Baron Bollmann versteckt.



Auffällig ist, daß die Vorstellung, ein Baron sei bis zum Landstreicher verarmt, keine Verwunderung erregt - offenbar gibt es nicht wenige Adelige, die dem harten Kampf des Kapitalismus kaum oder gar nicht gewachsen sind. Da sind sogar Adelige, die im Schaustellermilieu ihr Brot verdienen, wie Gündher von Grün (Abb.15), der



beim großen Wiesenrummel einen Königsberger Klops auf den Mond schießt - man fühlt sich an deutsche Prinzessinnen erinnert, die heute für Supermarktketten durch die Lande tingeln? In der Vergangenheit waren Schauspieler und Gaukler dagegen aus der ehrbaren Gesellschaft ausgestoßen - hätte ein Adelliger sich bei ihnen einreihen wollen, hätte er seinen Stand verleugnen müssen.

Verbreitet ist bei Entenhausener Adelligen der Versuch, überkommene Lebensart mit den Erfordernissen der modernen Geschäftswelt zu verbinden. Der bekannte Sportsmann Lord Lumberjack etwa verkauft seine Liegenschaften nur an einen Geschäftsmann, dessen Familie sich bei einer Fuchsjagd zu bewähren weiß, an den Sieg bei einer Fuchsjagd knüpft auch Baron Boskop (Abb.16) den Verkauf



einer Fabrik. Der Partner des Lords und des Freiherrn macht sich keine Illusionen über die Fähigkeit dieser Adelligen, mit der Zeit zu gehen: Boskop nennt er einen "Trottel", über die Fuchsjagd schimpft er "Eine Sportart, die überflüssig ist, idiotisch, sinnlos und irrelevant", abschließend urteilt er "solche Leute haben alle eine Meise im Ohr" und "Diese Leute haben ja alle einen schweren Zacken". Die Gewohnheit, den Verlust der politischen und sozialen Stellung mit umso größerer Hingabe an die Tradition zu kompensieren, ist unter den Adelligen Entenhausens offenbar etabliert, wie ein namenloser Graf (Abb.17) beweist, der auf dem



Gut von Baron Boskop bereits die hundertste Fuchsjagd reitet und damit einen Oberst noch übertrifft, bei dem es erst die fünfzigste ist.

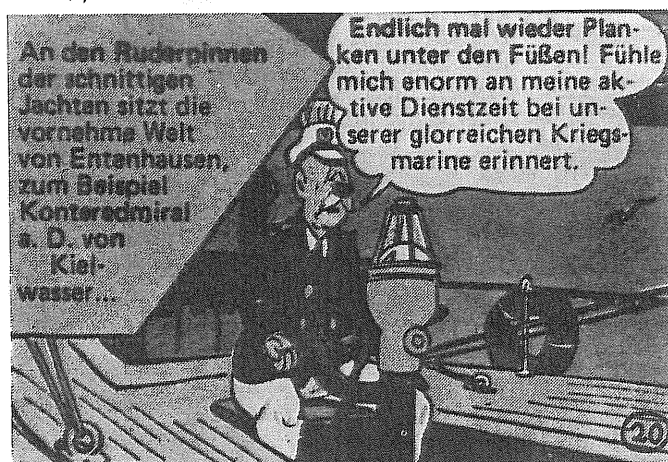
Eine Sportart, die wie vielleicht keine andere vom Geist höfischen Rittertums geprägt ist, ist die Falknerei (Abb.18). Die Worte, mit denen der Falkner der Falknerei-Sturmhelm drei Jungfalken abrichtet, wecken bei uns jedoch nicht die Erinnerung an mittelalterliche Fürstenhöfe, sondern an eine nähere, dunklere Vergangenheit. Auch wer als Amateur der Falknerei nachgeht,



liefert meist nur eine höchst unscharfe Kopie jener hehren Kitter, die einst mit ihren Falken durch die Eichenwälder Mitteleuropas gezogen sein mögen (Abb.19).



Zwei Bereiche, in denen Adelige z.B. in Deutschland auch über den Verlust ihrer rechtlichen Privilegien hinaus eine führende Rolle gespielt haben, sind Militär und Diplomatie. Zu den hochdekorierten Offizieren Entenhausens zählt Konteradmiral a.D. von Kielwasser (Abb.20), dessen Name darauf hinweist, daß er wohl ei-



ner regelrechten Dynastie von Seeoffizieren entstammt. Seine Teilnahme an der Entenhausen-Bahamalulu-Regatta ist aber nur noch ein Abglanz vergangener Heldentaten. Ob eine nennenswerte Zahl von Adelligen die Stadt Entenhausen im Ausland vertritt, ist unbekannt - das Verhalten des Entenhausener Konsuls in Hondorica zeigt jedenfalls nichts von jener gewählten Höflichkeit, die die Angehörigen des Adels seit Jahrhunderten vor ihren Mitmenschen auszeichnet (Abb.21).



Diese hohe Kunst der feinen Umgangsform haben stets auch die adeligen Damen beherrscht, die sich von charmanten Kavaliern umwerben ließen und kokett ihr Spiel mit ihnen trieben, ohne ihr Herz je gänzlich fortzugeben. Eine Erinnerung daran lebt beim verführerischen Fräulein von Schwan fort (Abb.22), einer Dame, die sich allerdings



ihrer schnelllebigen Zeit angepaßt hat: Nur vier Bilder benützt sie, um mit Herrn Duck, einem mit ihr nur locker bekannten Kameraden vom Verein "Frohsinn" an einem abgelegenen Ort in eine horizontale Lage zu gelangen.¹¹

Gemeinschaften, die den Adligen das Gefühl der Verbundenheit und der Zugehörigkeit zu einem höheren Ideal geben sollten, waren die geistlichen Ritterorden, aber auch weltliche Gemeinschaften wie der Rosenkrenzorden und später die Freimaurerlogen. An diese Tradition versucht in Entwürfen der "Orden der Glücksritter" (Abb.23) anzu-



knüpfen - es ist allerdings unbekannt, ob dieser Orden überhaupt Adelige angehört, Großmeister ist mit Gustav Gans ein Bürgerlicher. Die Entenhausen, die als "Ritter vom Fliegenden Vlies" (Abb.24) an die Tradition der Ritter vom goldenen Vlies anzuschließen versuchen, müssen erkennen, daß in einem modernen Rechtsstaat Ritter nicht mehr benötigt werden - Ritter und Disenanstrieb passen eben nicht zusammen.



Doch außer dem selbsterteilten Hitterschlag gibt es noch andere Wege, um sich einen Hauch von Noblesse beizulegen - Donald Duck beispielsweise schafft sich einen russischen kauzhaarrollmops an. Denn: Nur ein Kassehund ist ein Klassehund (Abb.25). Kaskolnikow, Edler von Eh-

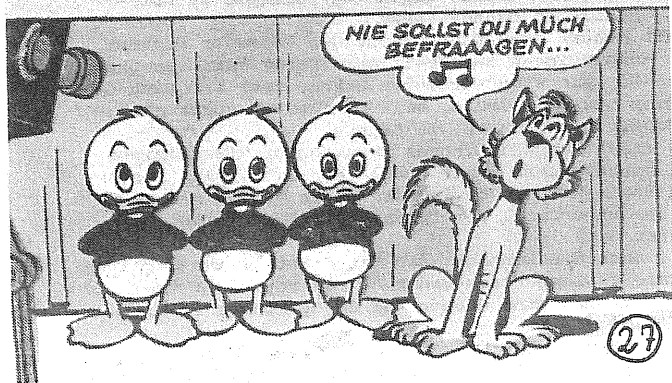


renfels, zeigt allerdings nur noch einen Rest jenes ungestümen Tatendrangs, mit dem einst sein Urahn Rurik der kauzbeinige auf den Steppen Rußlands nach Beute gejagt haben mag (Abb.26).



Die Erinnerung an die Tugenden des Adels zu bewahren, hilft, wo die Vertreter dieser Species, denen man auf der Straße begegnet, sich nur wenig von gewöhnlichen Sterblichen unterscheiden, und kaum zum besseren, diese Erinnerung also zu bewahren hilft die Kultur. Die Musikdramen Richard Wagners etwa machen den Geist des Mittelalters wieder lebendig - besonderer Beliebtheit erfreut sich die Arie des Lohengrin "Nie sollst du mich befragen", die in unterhaltenden Sendungen des Fernsehens (Abb.27) und bei hausmusikalischen Darbietungen (Abb.28) gleichermaßen zur Aufführung gelangt. Solch edle und tapfere Gestalten blauen Blutes wie die Gralsritter stehen auch im Mittelpunkt vieler Dramen Schillers (Abb.29), besonders geeignet zur Rezitation in häuslichem Kreise. Die Unterhaltungsliteratur hat sich ebenfalls der Adelligen angenommen (Abb.30): In Kriminalromanen, wie wir sie von Agatha Christie kennen, spielt das höchst span-

Statt dessen erscheinen Tick, Trick und Track mit ihrem Wunderkater im Prominenten-Quiz...



nende Geschehen auf den Landsitzen englischer Lords, wie etwa eines Lord Pumpernickel. Daß die minderjährige Tochter der Lady aus erster Ehe, das liebreizende Geschöpf, ihm die Briefftasche mit den unschätzbaren Dokumenten geklaut hat, wirft auf die moralische Integrität dieser Adelswelt kein besonders erfreuliches Licht.

Stücke, die von Laienspielgruppen aufgeführt werden, kreisen dagegen um das erbaulichere Schicksal von Gestalten wie Prinz Güldenschwert und Prinzessin Wunderhold (Abb.31).



So nimmt es nicht wunder, daß es Durchschnittsentenhausener gibt, die sich nach jener vermeintlich heilen Welt zurücksehnen, wie etwa Frau Schmilzle (Abb. 32), die sich vom hypnotiseur Professor Popanz in die

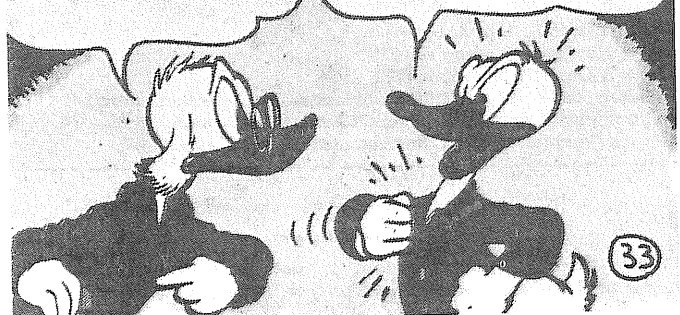


Zeit des Ancien Régime zurückversetzen ließ. Die Juwelen, die sie einst versteckt hatte und nun wieder fand, scheut sie sich nicht, auf der Straße zu tragen, wenn sie auch der neuesten Mode vielleicht nicht entsprechen.

Gerade diejenigen unter den Entenhausenern, die Grund hätten, ihr Leben nach den Idealen des Adels auszurichten (Abb.33), versagen, wenn sie auf die Probe gestellt

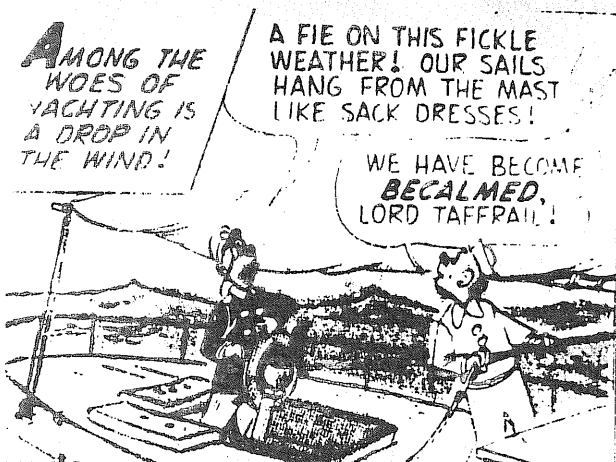
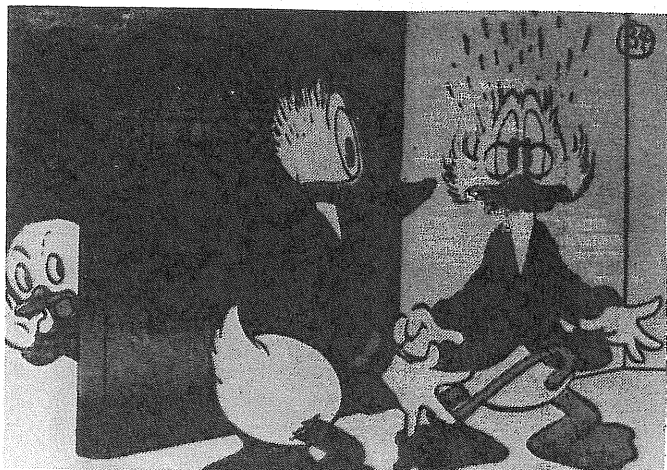
Also, wie steht's, Donald? Willst du dich deiner Verwandtschaft mit jenen kühnen Rittern würdig erweisen oder nicht?

Ich stamme zwar nur aus einer Nebenlinie, aber Furcht kenne ich nicht.



werden, nämlich (Abb.34). Kein Wunder, daß Tick beim Anblick seiner ohnmächtigen Onkels resigniert folgert: "Diese beiden mutigen Lippenbrüder werden uns keine große Hilfe sein."

Die Abkömmlinge edler Vorfahren also zeigen sich - so auch Lord Taffrail (Abb.35), der bei der Entenhausenhahamalulu-negatta die Hilfe des Emporkömmlings Dagobert Duck in Anspruch nehmen muß - den Vorbildern der Vergangenheit nicht mehr gewachsen, die Werte der Adelswelt sind in der modernen Gesellschaft entenhausens längst überholt, so daß man wohl nicht zu weit geht,



wenn man schließt, daß auch die Adeligen Entenhausens dort landen werden, wo sie hingehören - auf dem Müllhaufen der Geschichte.

Verzeichnis der Abbildungen

Nr.	Heft	Seite	Bild	Nr.	Heft	Seite	Bild
1	TGDD 55	52	4	20	TGDD 79	45	2
2	TGDD 19	48	4	21	TT	6	4
3	TGDD 19	53	6	22	TGDD 20	18	7
4-6	TGDD 19	51	1-3	23	MM 4/67	8	7
7	TGDD 30	58	3	24	TGDD 27	68	7
8	TGDD 35	31	5	25	MM 39/76	5	3
9	HHA	3	1	26	MM 39/76	6	7
10	TGDD 8	45	2	27	TGDD 9	52	8
11	TGDD 69	52	1	28	TGDD 13	39	1
12	TGDD 11	12	1	29	TGDD 27	3	2
13	TGDD 67	22	4	30	TGDD 32	32	1
14	TGDD 67	24	8	31	TGDD 27	5	2
15	MM 37/65	9	2	32	TGDD 42	14	1
16	TGDD 30	14	4	33	KLA 2	5	6
17	TGDD 30	16	2	34	KLA 2	5	7
18	TGDD 29	4	1	35	HHA	1	6
19	MM 35/79	3	3				

KLA = Klassik Album

HHA = His Handy Andy US 27

TT = Terrible Tourist WDC 248

Bei den im amerikanischen Original zitierten Abbildungen erfolgt die Seitenzählung nicht nach Heftseiten, sondern nach Seiten der Geschichte.

Anmerkungen

- Bei Marcel Proust behauptet Mme de Villeparisis, in das exklusive Nonnenkloster Remiremont wäre selbst die Tochter des Königs nicht aufgenommen worden, "weil das französische Königshaus nach seiner Mesalliance mit den Medici nicht genug Wappen vorweisen konnte." Ähnlich läßt sich ihr Verwandter M. de Charlus über die Familie Luynes vernehmen: "Ich bitte Sie - ein Herr Alberti, der erst unter Ludwig XIII. aus der Hefe des Volkes aufgestiegen ist!" Zur gleichen Familie bemerkte einmal Comte Aimery de La Rochefoucauld: "Im Jahr 1000 waren sie noch völlig bedeutungslos."

- vgl. Guy de Rothschild, Geld ist nicht alles; Nadine de Rothschild, La Baronne rentre à cinq heures; sowie die Erinnerungen von Philippe de Rothschild in Männer-Vogue
- Damit gehört Lord Kingsale zu den Nouveaux Pauvres, den Abkömmlingen berühmter englischer Familien ohne Geld für ein standesgemäßes Leben. Hier ist auch der Herzog von St. Albans, bald vielleicht sogar die Herzogin von Somerset zu nennen.
- Das erlebt auch in Thomas Manns Roman "Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" der Titelheld, als er als Louis Marquis de Venosta durch Europa reist.
- so der Untertitel der Bismarck-Biographie von Lothar Gall
- vgl. auch die Einsicht der Hauptgestalt aus Giuseppe Tomasi di Lampedusas Roman "Il Gattopardo": "Die Dinge müssen sich ändern, um die gleichen zu bleiben."
- Zum "Heritage Circle", einem Zusammenschluß von zwanzig Schloßherren, die finanzkräftige Gäste wie Freunde beherbergen, zählt u.a. der 7. Earl of Rosebery, dessen Großvater in Dalmeny House eine berühmte Sammlung von Napoleon-Reliquien zusammenrug.
- vgl. Iring Fetscher, Großbritannien - Gesellschaft, Politik, Wirtschaft (insbes. Kap. III)
- vgl. Paula Almquist, Eine Klasse für sich - Adel in Deutschland
- vgl. Alfred Grosser, Geschichte Deutschlands seit 1945, Ahtes Kapitel, Abschnitt b
- vgl. Klaus Grütz, Erotik und Sexualität in Entenhausen, HD 33

Wider Ernst Horst I

Vorbemerkung: Dieser und der folgende Abschnitt erschienen bereits unter dem Titel "direpol-kurzbericht" in den MiFuMis 5/84. Auf besonderen Wunsch des Angegriffenen erfolgt die Veröffentlichung hier nochmals, damit er länger Zeit hat, sich eine Antwort zu überlegen.

Ernst Horst spricht in seinem Berliner Vortrag, nachzulesen im HD 48, von der "sicheren Beamtenstelle" eines Professors (im Zusammenhang mit Prof. Plastilino). Aber ist überhaupt gesichert, daß jeder Professor, dem wir in Entenhausen begegnen, einen Lehrstuhl der dortigen Universität innehat? Ist es nicht möglich, daß die Qualität der Entenhausener Forschung wissenschaftliche Koryphäen an die Gumppe lockt, die hoffen, von der fruchtbaren Atmosphäre zu profitieren, ohne jedoch fest angestellt zu sein? Was die "noms de guerre" betrifft: Vielleicht läßt sich der hohe Standard der Entenhausener Wissenschaft auch aus der Existenz regelrechter Professoren-Dynastien erklären: Als sich die Sitte durchsetzte, neben einem Vornamen noch einen Nachnamen zu führen, nahm ein Gelehrter einen charakteristischen Namen an und vererbte mit diesem seine Erbanlagen, sein Wissen und seinen Lehrstuhl auf seine Nachkommen. In diesem Zusammenhang sei an die bekannte Kunsthistoriker-Dynastie Hofstede de Groot erinnert. Eine solche Hypothese wirft Vergleiche mit der Gesellschaftsstruktur im Frankreich des Ancien Régime auf (Erblichkeit der Richter- und Beamtenstellen, die der "noblesse de robe" vorbehalten waren). Tatsächlich zeigt ja die Entenhausener Gesellschaft Ähnlichkeiten zum Ständestaat (fast immer Eulen als Richter, fast immer Humanoide als Offiziere, fast immer ein Schwein als Bürgermeister). Für eine dermassen archaische Organisationsstruktur der Universität spricht auch, daß dort offenbar nur männliche Wesen tätig sind - sowohl unter den Lehrenden ("Damen sind keine dabei", wie Ernst richtig feststellt) als auch unter den Studierenden ("Die Rudermannschaft der Universität meldet sich zum wöchentlichen Haarschnitt!": alles "wakere junge Burschen", kein fesches junges Mädcl!).

Wider Ernst Horst II

Auch über die Einwände hinaus, die bereits von von Storch (HD 35) und Seitz (ebd.) geäußert wurden, bleibt Horsts Theorie von der postatomaren Existenz Entenhausens unbefriedigend. Da ist z.B. das Problem der Zeitrechnung: Es ist bekannt, daß sich im Jahre 1872 Sheriff Sharff (genannt der Wilde Bill) eine Drüse verletzte und seitdem nicht mehr älter wurde. Laut Tick (oder Trick oder Track) ist dies mehr als 80 Jahre her, d.h. das Geschehen spielt sich in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts ab. Ferner wissen wir, daß Dagobert Duck anno 1898 beim Goldrausch in Alaska dabei war. Es ist ja wohl auszuschließen, daß es sich bei Dagobert um einen menschlichen Goldsucher

handelt, der sich bei der großen Atomkatastrophe in eine Ente verwandelte, schließlich sind aus der Geschichte von Onkel Dagoberts Bett Kinderbilder von ihm bekannt. Sollte etwa nach dem atomaren Weltenbrand eine neue Zeitrechnung eingesetzt haben? Es ist aber doch wohl unwahrscheinlich, daß sich dann ca. 2000 Jahre nach einem markanten Datum wie der Geburt eines religionsstifters die Zivilisation auf einem ähnlichen Stand befindet wie heute. Ferner ist das Problem der Nachrichtenübermittlung aus der Welt der Ducks in unsere Zeit zu bedenken: Wenn wir davon ausgehen, daß durch die Propheten Carl Barks und Dr. Erika Fuchs uns Menschen eine Nachricht übermittelt werden soll, so muß sie doch offensichtlich dem, der sie vernimmt, verständlich sein. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts assoziieren jedoch bei "1898" "nach Christi Geburt" und kämen nicht auf den Gedanken, eine neue Zeitrechnung konstruieren zu wollen. Des weiteren ist belegt, daß Dagobert als "einer der ersten, der sich ein Auto angeschafft hat" ein noch "von Gottlieb Daimler persönlich" gebautes Gefährt besitzt. Auch wenn man annehmen will, daß nach der atomaren Katastrophe die menschlichen Fortbewegungsmittel sich erneut bis zum Automobil und weiter entwickeln, so ist es doch wohl dennoch so gut wie ausgeschlossen, daß erneut ein Erfinder namens Gottlieb Daimler zu den ersten gehört, die ein Kraftfahrzeug konstruieren.

Im HD 34 schreibt Ernst: "Es wäre ein erstaunlicher Zufall, wenn man auf einem anderen Planeten gerade diese beiden Kontinente (=Nord- und Südamerika) wiederfände." Die stella anatium-Theorie geht jedoch davon aus, daß die Ducks in einem anderen Universum leben. Diese Annahme sprengt völlig das Denkgebäude der klassischen wie der modernen Physik. Deswegen versagen vor diesem Problem auch herkömmliche Wahrscheinlichkeitsüberlegungen. Wie will Horst wissen, welcher großer Zufall es wäre, existierte in einem anderen Universum ein unserer Erde ähnlicher Planet, da er doch keineswegs die Bedingungen kennt, unter denen solch ein Universum entsteht, bestand hat und vergeht? Hierzu schrieb mir Ernst: "Das Argument 'im Paralleluniversum ist eh alles anders und nicht mit unseren Wissenschaften zu erklären' akzeptiere ich nicht. Denn ist nämlich der ganze Donaldismus sinnlos, bzw. erschöpft sich in einer reinen Darstellung der Entenhausener Realität ohne jede Möglichkeit, die Ursachen der Geschehnisse zu erklären." Hier liegt, denke ich, ein Mißverständnis vor: Ich argumentiere ja gerade dafür, daß das Paralleluniversum größtmögliche Ähnlichkeit mit dem unsrigen aufweist. Nur über den Zustand, die Beziehung, die Seinsweise der Parallelität können wir sehr wenig aussagen und deshalb be-

züglich dieser Parallelität nicht mit den klassischen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit argumentieren. Letzte Frage an Ernst: Woher kommt der Traumstern hinter dem Pluto?

Zu diesen Darlegungen glaubt Hartmut Hänsel in den Mifü-Mis 1/85 anmerken zu müssen: "Der Leserbrief von PATRICK ist interessant, er hätte sich die Fragen jedoch sparen können, wenn er 'Don.Raumfahrt' und 'Don.Rekurrenz' aus dem d.i.r. gelesen hätte." - Soll Herr Hänsel mir erst mal die Frage beantworten, warum er weiter über Pfadfinder und Professoren forscht, obwohl durch den Rekurrenzgedanken "jegliche Erforschung der Geschichte Entenhausens und solche Forschungsberichte, die einen Zusammenhang zwischen mehreren Barksberichten untersuchen, erheblich an Sinn verlieren" (HD 35).

Neuer Ehrentitel ?

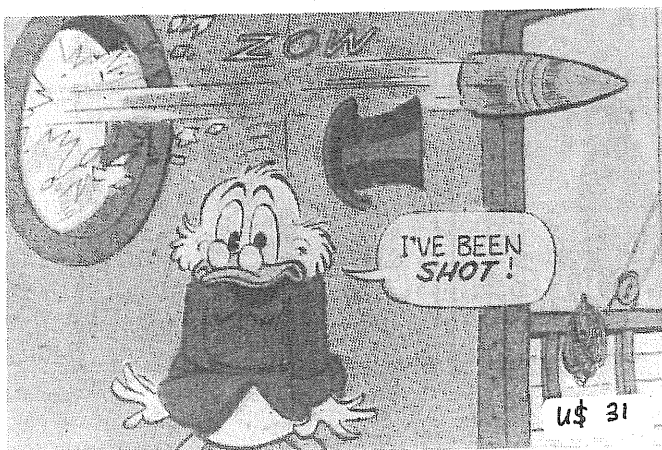
Auf eine gewisse Affinität bestimmter Kreise der Entenhausener Gesellschaft zur antiken Kultur, auf die erstmals der namhafte Latinist Patrick Banners im HD 38 aufmerksam gemacht hat, verweist auch, daß die Stadt sich rühmt, neben Professor Puhwedel, dem erfolgreichen Haarologen, Dr. Ehrenspeck, dem Entdecker des Vitamins M gegen die Magerkeit, und Geheimrat Stachelbart, dem Ehrenpräsidenten des Landstreicherverbandes, auch den dunkelsten Denker unter den Bürgern Entenhausens zu wissen. Hierbei handelt es sich um einen leicht fragwürdigen Ehrentitel, der in der Antike Heraklit, dem Vater der Philosophie, zugesprochen wurde. Bei Seneca, epistula ad Lucilium 12 erscheint er etwa als "Heraclitus, cui cognomen fecit orationis obscuritas". Der D.O.N.A.L.D. sei anempfohlen, herausragenden Wissenschaftlern fortan den neuen Ehrentitel des dunkelsten Denkers zu verleihen.

Wahr und unwahr

Wahr ist, daß auf dem 8.Kongreß der D.O.N.A.L.D. mit Gangolf Seitz einmal mehr ein Donaldist der ersten Stunde zur Präsidentschaft gewählt worden ist. Unwahr dagegen ist, daß interessierte Kreise bereits Unterschriften sammeln mit dem Ziel, Gangolf zum "Tscherlenko der D.O.N.A.L.D." zu ernennen. Unwahr ist ferner, daß schon eine Initiative gegründet wurde unter der Losung "Statt Gangolf Gorbatschow!".

Patrick Banners
c/o DIREPOL
An der Elisabethkirche 5
5300 Bonn 1

Original und Fälschung von Hannelore Haubentaucher

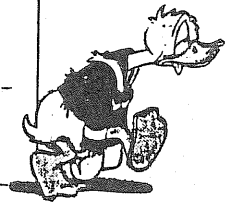


ORIGINAL UND FÄLSCHUNG - EIN NACHTRAG : FRÜHE BARKS-VERÖFFENTLICHUNGEN IN GROSSBRITANNIEN

Vorbemerkung

Das Thema meines vorigen Artikels, 'Original und Fälschung' (HD 46), waren Carl-Barks-Geschichten in der britischen Disney-Zeitschrift 'Mickey Mouse Weekly', die dort grundsätzlich nur in bearbeiteter Form erschienen sind. In dem von mir als Quelle benutzten Aufsatz 'British Barks' von George Longden (Barks Collector 20) werden die ab 1951 erfolgten Abdrucke im MMWeekly als früheste Barks-Veröffentlichungen in Großbritannien überhaupt bezeichnet. Inzwischen allerdings machte mich Werner Wasserhuhn auf ein bereits einige Jahre davor von einem Londoner Verlag veröffentlichtes Buch aufmerksam: das 'Mickey Mouse Annual' von 1946. Es enthält unter anderem verschiedene Abenteuer der Disney-Figuren in Bilderbuchform. In dreien davon erkennt man ohne große Mühe Episoden von Carl Barks wieder! Auf diesem Wege erreichten die ersten Barks-Geschichten Großbritannien also bereits einige Jahre früher, als bisher bekannt war: ein guter Anlaß, sich noch einmal mit Carl Barks in Originalversion und Bearbeitung zu beschäftigen.

Florian Floh

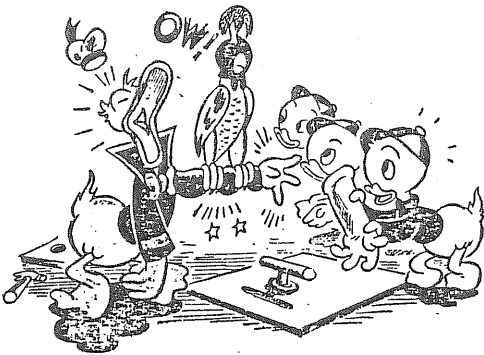


Annuals (Jahrbücher) haben in Großbritannien Tradition. Laut George Longdens eingangs erwähntem Artikel war es für die Herausgeber britischer Comichefte seit den vierziger Jahren üblich, auch ein Jahrbuch mit Comics, Geschichten, Spielen und Rätseln herauszugeben. Dort wird allerdings nur ein Band genannt, der Beiträge von Barks enthält ('Donald Duck Annual' 1980).

Tatsächlich aber sind also spätestens 1946 schon einmal drei nacherzählte Carl-Barks-Geschichten in einem Mickey Mouse Annual erschienen. Da diese alle nur spärlich illustriert waren, war es möglich, in die folgende Untersuchung alle Jahrbuch-Zeichnungen mit einzubeziehen.

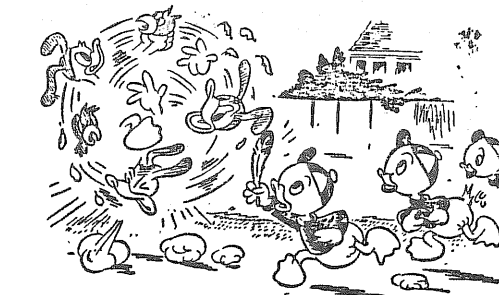
Erste Geschichte: Hafoc, the Haughty Hawk!

"OW! WOW!" yelled our Disillusioned Duck. "Get off! Get away! You horrid, hateful, hurting hawk!" At any rate,



the hawk must have been so surprised at this sudden outburst that he did leave go, and Donald surveyed the injured limb woefully.

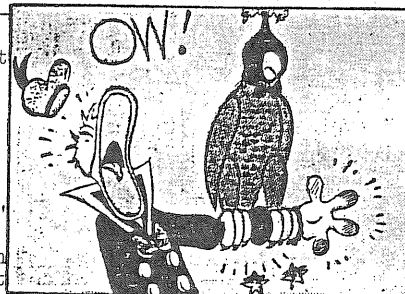
Nennenswerte Abweichungen in der Handlung gibt es kaum, jedoch wurden manche Figuren umbenannt (der Falke heißt im Original nicht Hafoc, sondern Faragut). Der Erzähler hatte offenbar eine große Vorliebe für Wortspiele ("Hafoc came ... and caused havoc!") und für Stabreime (Donald wird nacheinander als "Disillusioned", "Demented", "Deluded" und "Dilapidated Duck" bezeichnet); an einer Stelle nimmt er sich mit der Formulierung "Hafoc, high in the hair (er - we mean air)" selbst auf die Schippe.

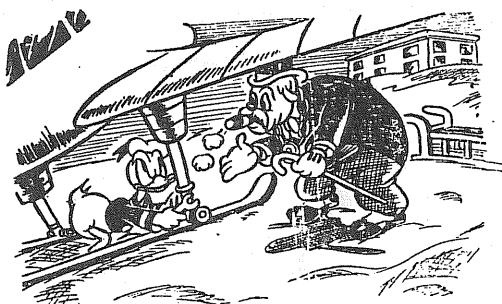


"Stroke him ..."
"With this ..."
"FEATHER!" they beseeched, as they held out the purple plume. And as if by a miracle, Donald managed to grab it.

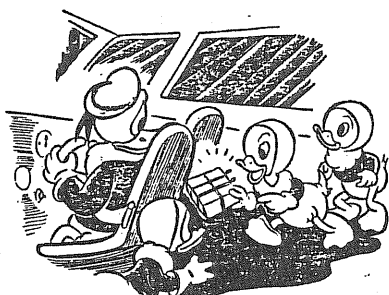
Ein entfernter Verwandter schenkt Donald Duck einen Falken. Erst nachdem dieser in der Nachbarschaft und bei einem Turnier einiges Unheil angerichtet hat, kommt Donald die Erleuchtung, was er mit dem Vogel anfangen könnte.

Als Vorlage diente das Donald-Duck-Abenteuer von Carl Barks aus Walt Disney's Comics and Stories 47/1944.

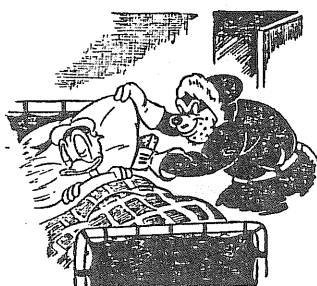




"Ah, but my worthy countryman," almost cooed the Mayor, "this is a most heroic—I might almost say—epic offer. We, the townfolk of this town want some heroes to fly a cargo of penicillin to the stricken people in . . ."

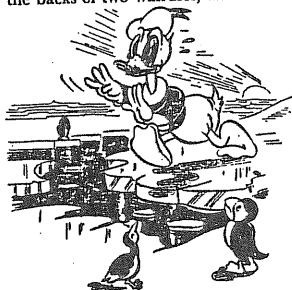


"Look at this little parcel . . ." cried Dewey.
 "We found behind the seats," said Huey.
 "And we know it wasn't there yesterday," finished Louie; Uncle Donald was interested.

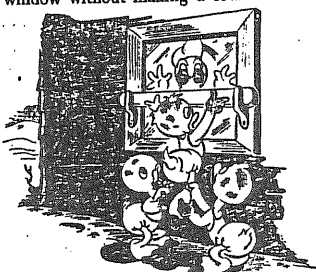


"Dey's got no cases, so it can't be there," he told himself. Then . . .
 "Ah, here it is!" as he saw the box beneath our Peaceful Pilot's pillow.
 He drew it out, but at that moment Donald awoke.
 "Pete!" he gasped. "What are you doing here?"

He stepped over drifting ice floes, somehow managing not to fall into the icy water and not even knowing it was there! He even walked across the backs of two walruses, and never knew!



"Hurry, Uncas," they breathed. "Get our coats and come out of the window without making a sound."

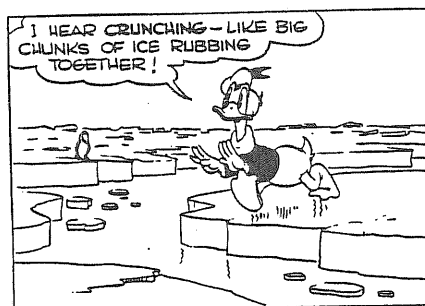
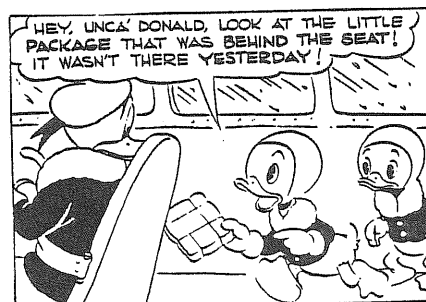


Zweite Geschichte: Freezing Cold-er-Gold!

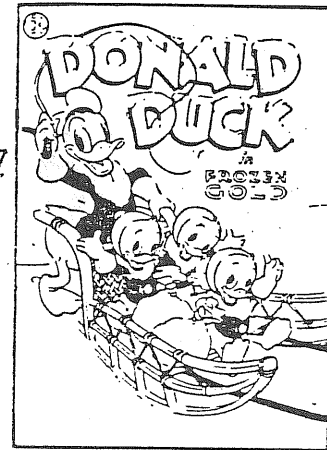
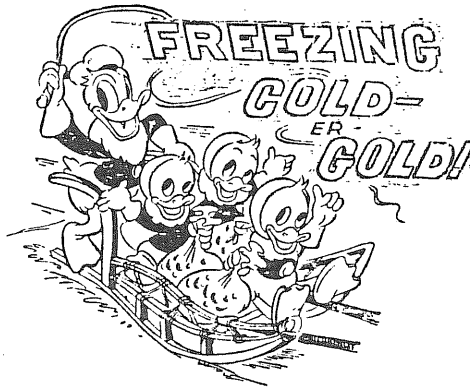
Um dem in diesem Jahr besonders verschneiten Entenhau-sener Winter ent-fliehen zu können, tauscht Donald sein Haus gegen ein Flug-zeug ein. Doch dann kommt es vorerst nicht zur erhofften Reise in den sonni-gen Süden: die Bitte, Penicillin in eine vom Schnupfen heimgesuchte Stadt zu fliegen, kann Do-nald eben schlecht abschlagen. Nur lei-der liegt diese Stadt gerade da, wo die Ducks am wenig-sten hinwollten: im höchsten Norden von Alaska. Und das Zu-sammentreffen mit den beiden Gaunern, die den vergrabenen Schatz von Klondyke-Kelly an sich brin-gen wollen, war auch nicht geplant . . .

Die Handlung basiert auf 'Donald Duck in Frozen Gold' aus dem Donald Duck One Shot 62/1945.

Die Änderungen bewege-n sich etwa im selben Rahmen wie bei 'Hafoc, the Haughty Hawk' (z. B. Abwandlung des Na-mens Klondyke Joe zu Klondyke Kelly). Wieder findet man Formulierungen vom Typ "Dejected", "De-termined", "Defence-less" und "Desperate Duck", denen sich noch die Bezeichnung "Quaking Quartette" für Donald und die Neffen hinzugesellt. Nun demonstriert der Bearbeiter auch noch dichterische Fähig-keiten, indem er den beiden Schurken fol-genden Gesang in den Mund legt: "It may be chilly, it may be cold! But we're after a million dol-lars in gold! Our feet are frozen, our hands are numb! But goodness knows, we're not so dumb! Do-nald'll soon be a stark-stiff jelly, And we'll have the gold of Klondyke Kelly!". Aber auch durch sowas ist die Geschichte nicht kleinzukriegen, was wieder einmal auf Barks' Qualitäten als Erzähler hindeu-tet.

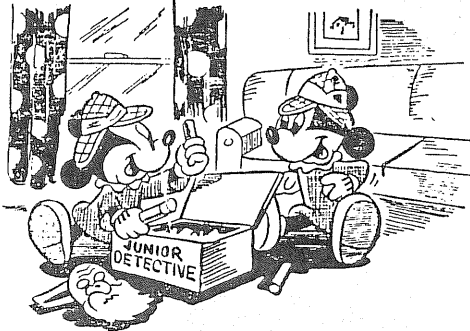


Das Cover zu
"Frozen Gold"
(nicht von Barks,
hier reproduziert
nach einer Anzeige
für die Carl Barks
Library), wurde
zu einer Titel-
vignette ver-
arbeitet

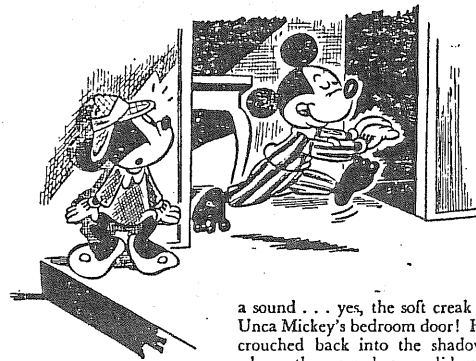
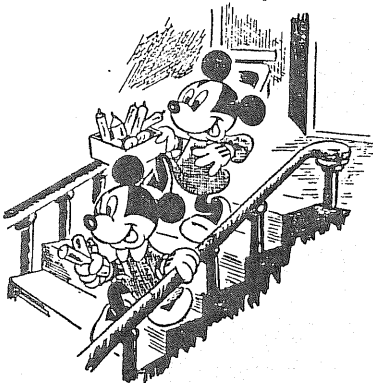


Dritte Geschichte: Mickey Mouse's Midnight Mistake

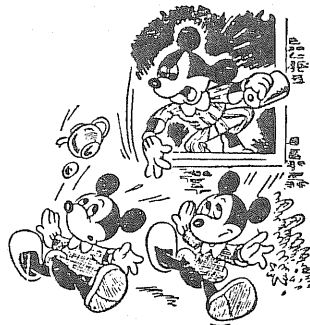
"Blessed if I know," said his brother, "but I think we'd better get down that Detective Outfit that Goofy gave us for Christmas and see what we can discover."



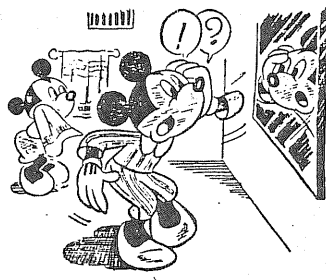
Both of them crept downstairs after they heard their uncle retire to bed that night, and they were armed with all sorts of things which they fondly hoped would prove their innocence.



a sound . . . yes, the soft creak of Unca Mickey's bedroom door! He crouched back into the shadows where the moonbeams did not penetrate, and listened intently as footsteps descended the stairs.



"That's right!" bellowed Mickey's voice. "Swim for it! Swim for it back to your own vile country. And a few hand-grenades will help you on your way! Take this—and this—and this!"



"Not half as green as you LOOK, Unca Mickey," they chorused. "Just take a squint in the mirror!"

Wer ist der schlafwandelnde Vielfraß, der Nacht für Nacht den Kühlschrank ausräumt und dabei träumt, er ginge zum Sudlerwirt? Wessen Neffen müssen all ihr detektivisches Talent aufbieten, um den wahren Schuldigen zu überführen? Wem blickt eines Morgens das dank Doktor Quakelbeins Wundertropfen grasgrüne Gesicht des Übeltäters aus dem Spiegel entgegen? Die Antwort lautet — — — Micky Maus! Allerdings nur in dieser Fassung; in der Vorlage aus WDC 56/1945 war der Schlafwandler natürlich Donald Duck. Aber vielleicht war das Soll an Donald-Duck-Geschichten im Annual bereits erreicht...

Soviel zu den drei Barks-Bearbeitungen aus dem Mickey Mouse Annual 1946. Vermutlich existiert noch eine Reihe ähnlicher, kaum bekannter Kuriositäten (nicht nur aus Großbritannien), die nur darauf wartet, wiederentdeckt zu werden.

Florian Floh

& Hantz C. Hinkelstein

Special thanx to Werner Dwenger, Niklas Holzberg and Ernst Horst, without whom it all would not have been possible!

Literatur

- Carl Barks: 'Donald Duck' in WDC 47/August 1944. Reprints in WDC 302; MM 35/79; HDD 34/74 (gekürzt und stark bearbeitet); De beste verhalen van Donald Duck 5.
- 'Donald Duck in Frozen Gold' in DD OS 62/Januar 1945. Reprints in The Best of Walt Disney Comics 9617c (gekürzt); The Carl Barks Library Lieferung 2; Carl Barks Gesammelte Werke Lieferung 4; MM 4-5-6/75 (zensiert); Ich, Donald Duck 1; HDD 6/75 (gekürzt); De beste verhalen van Donald Duck 37.
- 'Donald Duck' in WDC 56/Mai 1945. Reprints in MM 4/59; TGDD 38; HDD 16/59; De beste verhalen van Donald Duck 5.

Florian Floh: 'Original und Fälschung', HD 46/1984. Zum selben Thema und mit weiteren Bildbeispielen Leserbrief von Hartmut Becker im HD 47/1984.

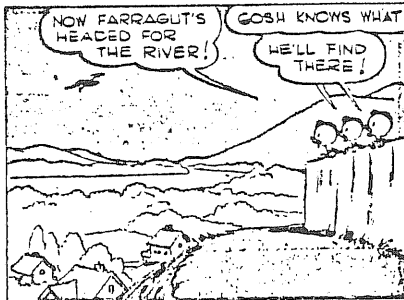
George Longden: 'British Barks', The Barks Collector 20/1982. 'Mickey Mouse Annual', Dean & Son Ltd, London 1946.



Nachbemerkung

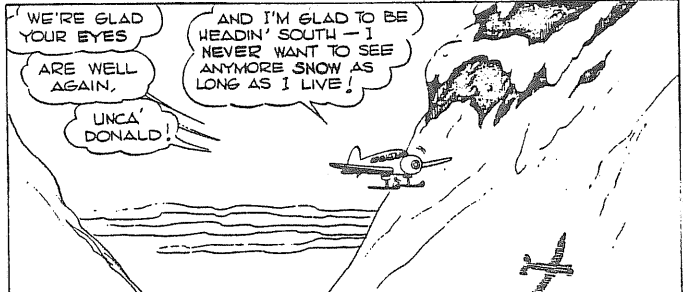
Mit der Grundidee dieses Artikels hatte es zwar garnichts mehr zu tun, doch ein Blick auf die üb-

rigen vorliegenden Abdrucke der unteruchten Geschichten lieferte noch ein paar kleine Überraschungen.



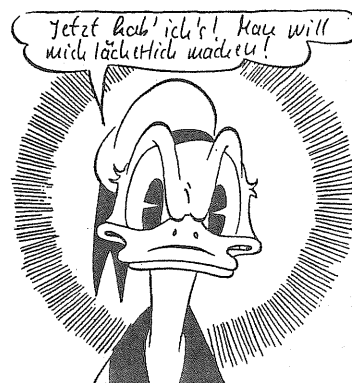
Eigentlich sieht 'Fred de valk' im holländischen Donald Duck 34/74 wie waschechter Barks aus. Tatsächlich ist das Abenteuer gegenüber WDC 47 nicht nur um fast alle Kampfszenen gekürzt, sondern auch in voller Länge neugezeichnet. Dabei wurden durchweg zusätzliche Details in die Bilder eingefügt. Als Urheber dieser Bearbeitung käme wohl Daan Jippes in Frage.

OUR HEROES DELIVER THE CROOKS, CABIN AND ALL, TO THE CONSTABLE AT POINT MARROW! THEN, WITH KLONDIKE JOE'S GOLD ABOARD THEIR PLANE, THEY TURN SOUTH FOR HOME!



Wie originalgetreu die beiden deutschsprachigen Ausgaben von 'Donald Duck in Frozen Gold' sind, untersuchte Gerd Semkritzki im Rahmen des HD-Sonderhefts 3/1978, 'Donald Duck und das pädagogische Ethos des Ehapa-Verlages'. Zumindest eine Bildretusche aus der Ehapa-Fassung ist ihm dabei aber entgangen.

Die verschnürte Hütte samt Inhalt wird auf der Polizei von Nanuk-City abgeliefert! Dann gibt man ein ausführliches Telegramm nach Entenhausen auf und macht sich auf den Heimflug, natürlich nicht ohne Alaska-Kids Goldkiste an Bord genommen zu haben...





Walt Disney's **Donald** HOLLAND **Duck**

Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK-Heften des 2. Halbjahres 1984 (Nr. 27-52)

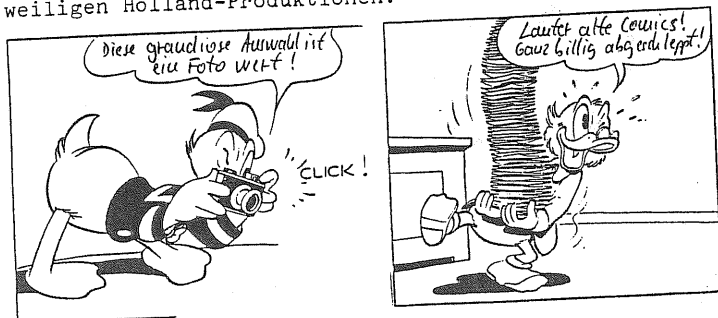
- 27 Matena Titelbild
W:Lendackey } Donald Duck (16 Seiten) H 8356
A:Verhagen }
W:Straatm. } Broer Konijn (4 Seiten) H 8403
A:Matena }
- 28 W:Geradts } Donald Duck de hittegolf (10 S.) H 8315
A:Lopez }
Nadorp } Mittelseitenposter
W:Straatm. } Dombo (3 Seiten) H 8456
A:Voges }
- 29 Nadorp Titelbild
W:Vis } Donald Duck (10 Seiten) H 8362
A:Colomer }
W:Straatm. } De grote Boze Wolf (4 Seiten) H 8269
A:Matena }
- 30 Bolland Gemaltes Titelbild nach USA-Vorlage
- 31 Jippes Titelbild
BARKS } Willie Wortel (5 Seiten)
GG 1184 The Cube
- 32 Gulbrandsen Donald Duck: De jacht op de Mato
Grosso (10 Seiten) H 8499
W:Straatm. } Joe Carioca (3 Seiten) H 8380
A:Colomer }
W:Straatm. } Broer Konijn (3 Seiten) H 83141
A:Matena }
- 33 W:Straatm. } Oom Dagobert: De vloek van de ver-
A:Colomer } borgen Piramide (13 Seiten) H 8389
W:Straatm. } Joe Carioca (3 Seiten) H 8380
A:Colomer }
- 34 W:Straatm. } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
Teamwork } Vakantie op Hawaii (4 Seiten)
Holl. Bearbeitung des Trickfilms
"Hawaiian Holiday" (1937)
- 35 Coenen Titelbild
BARKS } Oom Dagobert (10 Seiten) US 6
W:Straatm. } Oma Duck (3 Seiten) H 8295
A:Voges }
W:Straatm. } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
- 36 BARKS Unveröffentlichtes Titelbild
Tuschezeichnung von Ulrich
Schröder nach Bleistiftvor-
lage von BARKS.
W:Geradts } Oom Dagobert in Itolia (10 S.)
A:Colomer } H 8442
W:Straatm. } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
W:Plijnaar } De grote Boze Wolf (5 Seiten) H 8311
A:Matena }
- 37 Bolland Gemaltes Titelbild nach USA-Vorlage
W:Straatm. } Joe Carioca (3 Seiten) H 8380
A:Colomer }
W:Straatm. } Oma Duck (3 Seiten) H 82104
A:Voges }
- 38 W:Geradts } Oom Dagobert en de Miljonairsclub
A:Colomer } (10 Seiten) H 84100
Schuylenburg } Prikprent
W:Straatm. } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
Ring } Knabbel & Babbel (2 Seiten) H 84129
- 9 W:Straatm. } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
W:Straatm. } Tokkie Tor (3 Seiten) H 84114
A:Matena }
BARKS } Oom Dagobert: n'gegeven Leeuw... (4 S.)
US 35 Gift Lion

- 40 W:Straatman } Donald Duck: De Fiets-Cross (6 S.)
A:Colomer } H 8419
W:Straatman } De grote Boze Wolf (4 Seiten) H 8441
A:Matena }
W:Straatman } Joe Carioca (2 Seiten) H 8380
A:Colomer }
BARKS } Willie Wortel (4 Seiten)
US 36 Duckburg's Day of Peril
- 41 W:Straatman? } Donald Duck (10 Seiten) H 8485
A:Verhagen? }
- 42 Bolland Gemaltes Titelbild nach USA-Vorlage
W:Straatman } Donald Duck: Op zoek naar de gouden
A:Colomer } Dukaat (12 Seiten) H 8415
Matena } Broer Konijn (4 Seiten) H 8370
Ring } Knabbel & Babbel (2 Seiten) H 84120
- 43 W:Geradts } Dagobert Duck: Vals Spel! (10 Seiten)
A:Verhagen } H 8428
W:Koek } Tokkie Tor (3 Seiten) H 8480
A:Matena }
W:Straatman } De grote Boze Wolf (2 Seiten) H 83134
A:Matena }
- 44 W:Geradts } Donald Duck: Eerlijk als Goud
A:Colomer } (10 Seiten) H 8401
BARKS } Willie Wortel (4 Seiten) US 20



- 45 Nadorp Titelbild
W:Roessler } Donald Duck (13 Seiten) H 83144
A:Colomer }
W:Straatman } De grote Boze Wolf (3 Seiten) H 8343
A:Matena }
- 46 Lucas Abedy Titelbild
BARKS } Donald Duck (10 Seiten) WDC 216
W:Straatman } Hiawatha (1 Seite) H 8467
A:Godhulp }
Schuylenburg } Prikprent
W:v.d.Bosch } Hortensia Heks en Zwarte Magica:
A:spanish } De betoverde afwas (6 S.) H 8447
W:Straatman } Dombo (2 Seiten) H 8394
A:Voges }
- 47 Nadorp Titelbild
W:Vis } Donald Duck (10 Seiten) H 8368
A:Colomer }
W:Straatman } Oma Duck (2 Seiten) H 83115
A:Voges }
Ring } Knabbel & Babbel (2 Seiten) H 8445
- 48 Matena Titelbild
W:Straatman } Dagobert Duck (6 Seiten) H 83133
A:Colomer }
W:Straatman } Tom & Pieter (2 Seiten) H 8416
A:Voges }
W:Straatman } Broer Konijn (6 Seiten) H 83116
A:Matena }
- 49 Milton Donald Duck (10 Seiten) H 8451
W:Straatman } De grote Boze Wolf (3 Seiten) H 8352
A:Matena }
- 50 Bolland Gemaltes Titelbild nach USA-Vorlage
W:Straatman } Dombo (1 Seite) H 8469
A:Voges }
- 51 Abedy Titelbild
W:Straatman } Broer Konijn (2 Seiten) H 82100
A:Matena }
W:Straatman } Joe Carioca (14 Seiten) H 84126
A:Colomer }
W:Vis } Goofy (2 Seiten) H 83132
A:spanish }
- 52 Matena Titelbild
W:Vis } Donald Duck: Dodejaarsavond
A:Colomer } (8 Seiten) H 8495
W:Straatman } Joe Carioca (16 Seiten) H 84126
A:Colomer }
W:Straatman } De grote Boze Wolf (5 Seiten) H 8436
A:Matena }
W:Plijnaar } Tokkie Tor (2 Seiten) H 83100
A:Matena }

Auf den Rückseiten der Hefte 27 bis 52/1984 wurden Donald Duck Sunday Pages von Al Taliaferro aus den Jahren 1940/41 abgedruckt. Eine Panchito Sonntagsseite ist in Nr. 41/84 enthalten, sowie eine Pluto-Seite in Heft 33/84. In den Heften 38-44/84 wurde der Sonntagsstrip "Bambi's Children" veröffentlicht. Die Sunday Pages zum Film "Snow White" finden sich in den Heften 46-52/1984.
Ein - wiederum - herzliches Dankeschön an THOM ROEP vom OBERON-Verlag für die hilfreiche Unterstützung mit Angaben über W (Writer) und A (Artist) der jeweiligen Holland-Produktionen.



Weitere BARKS-Veröffentlichungen in den holländischen Albenreihen.

De beste verhalen van DONALD DUCK No.40

1. Donald Duck als Kwitantieloper (10 Seiten) WDC 74
2. Donald Duck (10 Seiten) WDC 83
3. Bombie de Zombie (32 Seiten) DDOS 238 Voodoo Hoodoo

De beste verhalen van DONALD DUCK No.41

1. Je raadt 't nooit! (25 Seiten) ChrPar 2 You Can't Guess!
2. De gouden Kerstboom (20 Seiten) DDOS 203 The Golden Christmas Tree
3. Uit het dagboek van Katrien (5 Seiten) DDDiary 1055 The TV Babysitter

De beste verhalen van DONALD DUCK No.42

1. Donald Duck (10 Seiten) WDC 101
2. Donald Duck (10 Seiten) WDC 60
3. Donald Duck (10 Seiten) WDC 67
4. Oma Duck (14 Seiten) VacPar 1 Donald's Grandma Duck
5. Donald Duck (10 Seiten) WDC 75



OOM DAGOBERT - avonturen van een steenrijke eend No.25

1. De vele gezichten van Zwarte Magica (22 Seiten) US 48 The Many Faces of Magica de Spell
2. Jacht over het Polijs (24 Seiten) US 59 North of the Yukon
3. Oma Duck (6 Seiten) GDFF 1073 Free Ski Spree

OOM DAGOBERT - avonturen van een steenrijke eend No.26

1. T'vliegende Tapijt (16 Seiten) US 50 Rug Riders in the Sky
2. De doem Diamant (24 Seiten) US 70 The Doom Diamond
3. Oom Dagobert (1 Seite) US 9/1
4. Willie Wortel (4 Seiten) US 15
5. Dagobert Duck (8 Seiten) US 14
6. Oom Dagobert (1 Seite) US 5/2



BARKS-Veröffentlichungen in den MICKY MAUS-Heften 27 bis 52 (2. Halbjahr 1984)

- 27 Donald Duck: Die Bewährung (10 Seiten) WDC 206 s.a.MM 29/58 und TGDD 21
- 30 Donald Duck: Das Strandfest (10 Seiten) WDC 224 s.a.MM 25/60 und TGDD 26
- 32 Donald Duck: Erntesege (10 Seiten) WDC 205 s.a.MM 35/58 und TGDD 22
- 36 Donald Duck: Verhängnisvolle Verwechslung (10 S.) WDC 201 s.a. MM 21/58 und TGDD 20
- 39 Donald Duck: Der schönste Finderlohn (10 Seiten) WDC 63 s.a.MM 46/58 und TGDD 22
- 40 Onkel Dagobert: Der güldene Wasserfall (1) US 22 The Golden River (26 Seiten) s.a.MV 6/64
- 41 Onkel Dagobert: Der güldene Wasserfall (2)
- 42 Onkel Dagobert: Der güldene Wasserfall (3)
- 47 Donald Duck: Sicherheit für unsere Kinder! (10 S.) WDC 228 s.a.MM 19/60 und TGDD 26

BARKS-Veröffentlichungen in den TOLLSTEN GESCHICHTEN VON DONALD DUCK (TGDD)

- 80 Donald Duck: Vor Neugier wird gewarnt (24 Seiten) DDOS 275 In Ancient Persia
EHAPA-Erstveröffentlichung (Fuchs-Text!)
Donald Duck: Test am Graupelpaß (10 Seiten)
WDC 125 EHAPA-Erstveröffentlichung (Fuchs-Text!)
Onkel Dagobert: Im Lande der Zwergindianer (27 S.) US 18 Land of the Pygmy Indians s.a.MM 52/61-1/62
- 81 Donald Duck: Maharadscha für einen Tag (28 Seiten) MoC 4 Maharaja Donald s.a.DoDu 1
EHAPA-Erstveröffentlichung (Fuchs-Text!)
Onkel Dagobert: Paule Fische (5 Seiten) USOS 456 Somethin' Fishy Here s.a.MM 14/60
Donald Duck: Gefährliches Spiel (28 Seiten) DDOS 308 Dangerous Disguise s.a.DoDu 2
EHAPA-Erstveröffentlichung (Fuchs-Text!)

In den holländischen DONALD DUCK weekbladen 4-7/85 hat OBERON eine verlängerte Version von US 22 The Golden River (Der güldene Wasserfall) abgedruckt. Statt der 26 Seiten umfaßt die Story dort 28 Seiten. 1 1/4 Seiten wurden durch Bildvergrößerungen/Streckungen erzielt. 7/8 Seiten (oder 7 Panels) sind echtes unveröffentlichtes BARKS-Material.

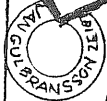
Aus den USA kommt eine aktuelle Nachricht, die bei vielen Disney/Barks-Fans wie eine Bombe einschlagen wird. ANOTHER RAINBOW, Herausgeber der CARL BARKS LIBRARY und des FINE ART OF DONALD DUCK (Ölgemäldeband) wird voraussichtlich im Sommer unter dem Oberbegriff "GLADSTONE-Comics" die im vorigen Jahr eingestellten Disney Comicserien fortsetzen. Dabei soll verstärkt BARKS-Material zum Einsatz kommen. Die Hefte werden so um 2,20 DM bis 2,50 kosten. Früher sollen pro Monat 2 Digest-Ausgaben erscheinen: ein Digest mit Dagobert-Stories, ein anderer mit WDC&S-Stories. Außerdem sollen zwei Softcover-Ausgaben (3 2,95) mit "US Goes to Disneyland" und "Disneyland Birthday Party" als Original-Nachdruck der alten Ausgaben erscheinen (Faksimile). Für Sammler, denen die CARL BARKS LIBRARY zu teuer ist, bieten diese Ausgaben einen willkommenen Ersatz. Interessenten für diese Ausgaben wenden sich bitte an KLAUS SPILLMANN, FINKENSTR. 10, 4803 STEINHAGEN



- KENNEN SIE DAS GEHEIME TAGEBUCH?

- SIE HALTEN ES FÜR EINE FÄLSCHUNG?!

- DANN LESSEN SIE:



BEGEGNUNG

in der...

ZUKUNFT!

EUERE HEILIGKEIT!
- BEUNRUHIGENDE NACHRICHTEN!
- MEINE BERECHNUNGEN ERGEBEN, DASS NOCH HEUTE EIN FREMDES RAUMSCHIFF HIER ENTREFFEN WIRD!

- SCHWÄTZ ER NICHT, HORST! SEINE BERECHNUNGEN STIMMEN NIE!
- STIMMT'S?



ICH
WÄH...

- WIR WOLLTEN DIESE KINDISCHEN VERSUCHE, MICH ZU BELEHREN, DOCH AUFGEBEN, NICHT WAHR?!

WER HAT DAMALS RECHT BEHALTEN?!
- ANTWORT' ER MIR!

IHR, EUERE HEILIGKEIT!

- DAS HEISST NICHT "EUERE HEILIGKEIT", UNVERSCHÄMTER!! - ES HEISST: "EUERE HEILIGKEIT, GROSSER SEHER UND BEWAHRER DER WAHREN WISSENSCHAFT" - VERSTANDEN?!

JA, MEISTER!



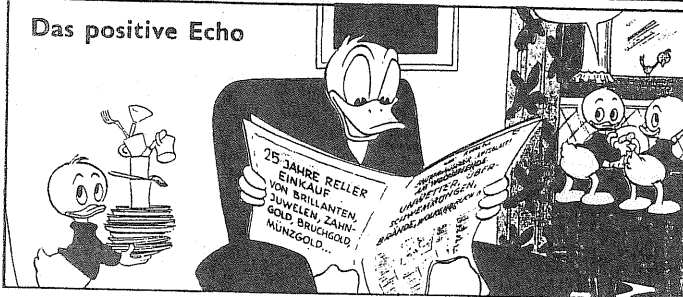


DER ARL-COURIER

DULCE ET DECORUM EST IN COMMODITATE VIVERE

CARL-COURIER, CARL % G.ENTE, SCHINKELSTR.1, 2HH60, NR.1

Das positive Echo



das die CARL seit ihrer Gründung fand, ließ den Bedarf erkennen nach weiterem Einblick in das vielbenedigte Leben dieser Creme creativer Couch-Capazitäten. Die donaldistische Öffentlichkeit wird daher erfreut sein, zu hören, daß es der CARL gelungen ist, den Chefredakteur der "Neuesten Nachrichten", Dr. Desiderius Dreschmann, zu gewinnen (mit dem Versprechen der Beisitzente, ihn in den bargtheider Club der Cosmopoliten einzuführen), ein regelmäßiges Blatt, den CARL-COURIER, zu erstellen.

Im CARL-COURIER wird der den gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit aufgeschlossene Leser den Spitzen donaldistischen Lebewelt begegnen; er wird deren Streben verfolgen können, sich frei von finanzieller Beengung dem Edlen, Guten und Köstlichen hinzugeben; er wird daraus lernen dürfen.

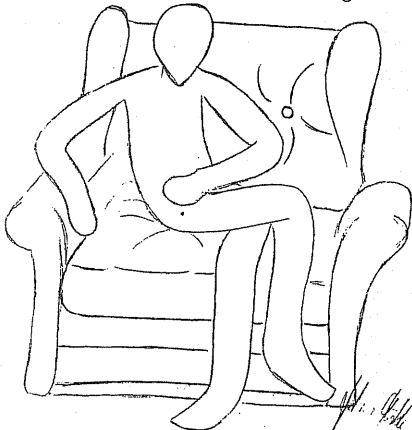
Neben dieser beispielgebenden und daher wertvollen Selbstdarstellung, die in bester Tradition steht ("Donaldisten brüsten sich"), soll dieses Blatt auch dem Informationsaustausch innerhalb der CARL dienen.

Die Herausgeber

CARL-MITGLIEDER IN SELBSTZEUGNISSEN UND BILDDOKUMENTEN

Unter dieser Rubrik sollen in lockerer Reihenfolge die Mitglieder der CARL mit ihren Bewerbungsdokumenten vorgestellt werden. Gedacht war dabei insbesondere an eine Gegenüberstellung der dargestellten Ruhemöbelnutzung der CARL-Mitglieder mit Parallelen in der Welt der Ducks. Für einige der bisher vorliegenden Bewerbungsunterlagen lassen sich durchaus Entsprechungen in Berichten aus Entenhausen finden, leider jedoch nicht für die ersten - heute vorzustellenden - Bewerber.

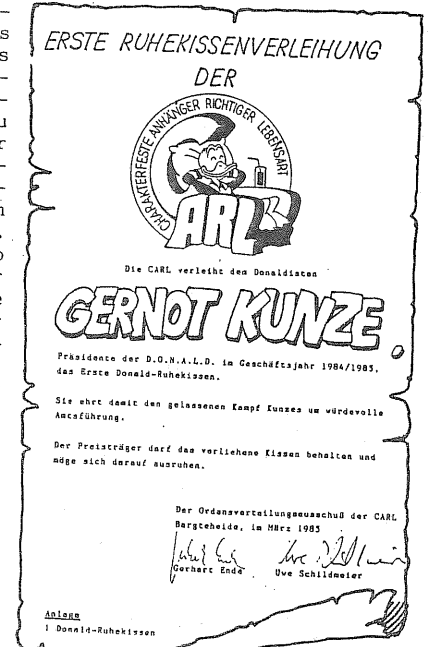
Beginnen wir mit dem ersten aller Bewerber, Jochen Herkle, Kantweg 1, 7050 Waiblingen 7:



Stoned? Ein Hohlkopf?: Jochen Herkle

Dieses Selbstbildnis bereitete dem Aufnahmemausschuß der CARL nicht unerhebliche Schwierigkeiten: Wo ist der Genuß und/oder große Gedanken?

Abseits vom Blitzlichtgewitter des Bremer Kongresses und auch von der donaldistischen Öffentlichkeit nahezu unbemerkt gelang der CARL die Ehrung eines unbekannten Berliner Donaldisten namens Hinze o.ä.. Da somit kein Foto des Kissens oder von dessen Übergabe besteht, auch der Geehrte bisher keines geschickt hat, muß zum Lobe der CARL die Abbildung der Urkunde samt Kurzlaudatio genügen, in memoriam MifüMis in radikaler Verkleinerung.



Aufklärung und Aufnahme brachte das Begleitschreiben mit einer nicht wiederzugebenden jesuitisch/calvinistisch-wirrköpfigen Relativitätstheorie zum Thema Arbeit/Genuß: Angeblich gäbe es das eine ohne das andere nicht, o.ä.. Mit der Entwicklung dieses vom Aufnahmemausschuß nicht verstandenen und daher zugunsten des Bewerbers als groß anzunehmenden Gedankens, entkräftete Jochen Überlegungen, seine Mitgliedschaft im aktionslüsternen Fährlein Fieselschweif verträge sich nicht mit der angestrebten Mitgliedschaft in der CARL.

Auch die zweite Bewerberin, Martina Gerhardt, Quenstedtstraße 12, 7400 Tübingen 1, überraschte die CARL mit einer für den Bereich Entenhausens eher ungewöhnlichen Nutzung ihres Ruhemöbels. Während die Ducks gewisse Berührungsängste mit Bären haben:



Bär, Donald (zeigt Berührungsangst)

schleckt Martina Schokolade, einen Bären am Busen:



Bettet sich mit Bären:

Martina Gerhardt, das liebebreizende Geschöpf Martina steht damit allerdings in der Tradition Nellie's, des Sterns des Nordens, die gezeigt hat, daß Frauen mit Flair selbst Bären betören.

Wird fortgesetzt

Abb.: 1: TGDD 25,13; 2: BV 2,26

Anzeigen

Der Comic 'Begegnung in der Zukunft' stammt von dem sympathischen jungen Künstler Jan Gulbrannsson (Warum ist der eigentlich noch nicht Ehrenmitglied?) und wird erst verständlich, wenn man das geheime Tagebuch, Band 1, von H.v.Storch gelesen hat, das gewisse britische und bayerische Wissenschaftler für echt befunden haben. Erschienen ist bei Macoco, Lauenburger Str. 103, 1000 Berlin 41 und kostet Taler 2,75 incl. Porto.

Ebenfalls bei Macoco, nämlich innerhalb der Reihe MACOCO Presse-Spiegel, erschienen ist das im HD 47 S.34 als Zusatzheft zum HD angekündigte Material. Ja ja, wenn wir den Lissy nicht hätten, müßten wir uns einen Mülleimer anschaffen.

ch

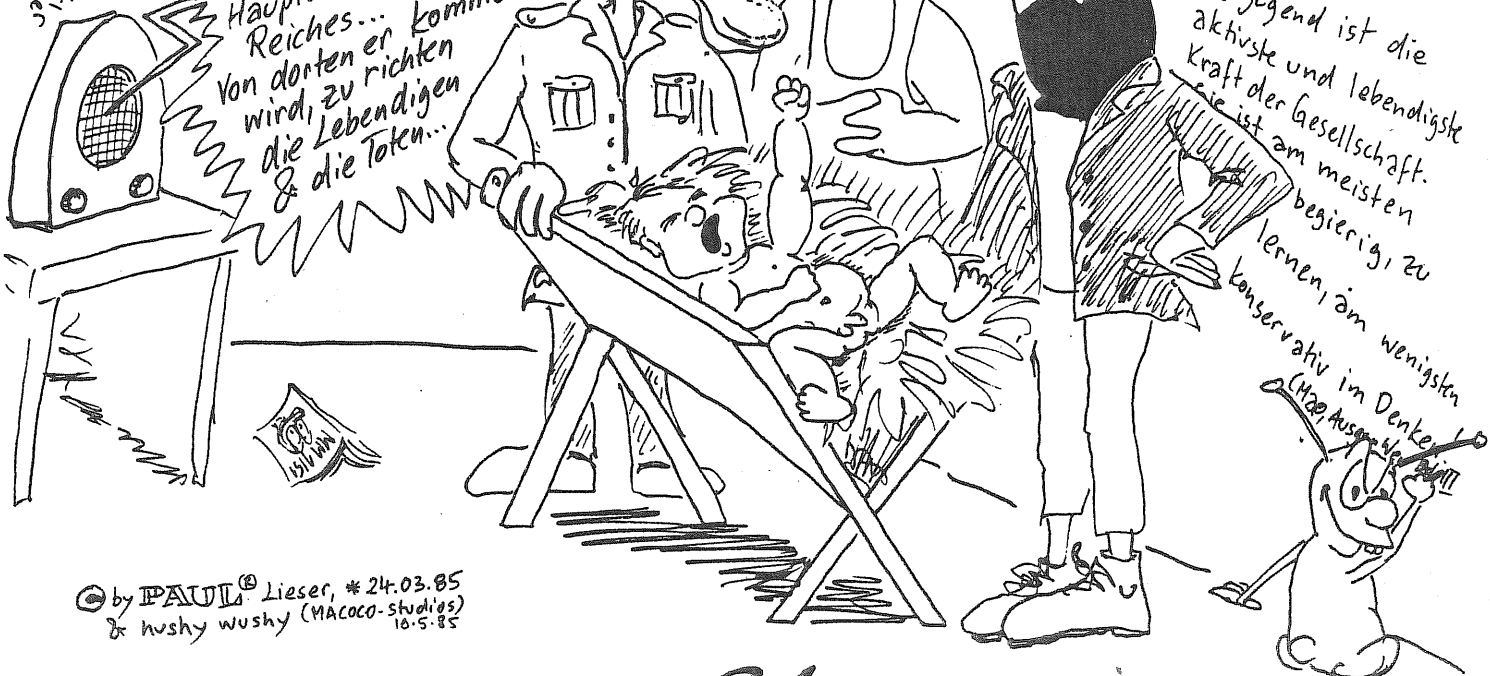
Die Legende von PAUL[®], DER IM JAHRE 2013 PdD SEIN WIRD

1. FOLGE:
DIE
GEBURTS-
ANZEIGE

(3. gesäuberte Version - Mai 85)

Eine Anzeige der FFD (Fackel für DONALD) unterstützt Taktik den Kampf von PdD Seite gegen die Vergewaltigung der DONALD D. Schaff Kinder! Tack, Trick & Tack, aller guten Dinge sind drei! V.S.d.R.: J. Lieser

Fürchtet Euch nicht;
Siehe, ich verkündige Euch
große Freude, die allem
donaldistischen Volke widerfahren
wird: Denn Euch ist ein neuer
Donaldistlein geboren, welcher ist
PAUL[®] der Jung-
Gundelianer aus der
Hauptstadt des alten
Reiches...
Von dorten er kommen
wird, zu richten
die Lebendigen
& die Toten...



© by PAUL[®] Lieser, * 24.03.85
& wusky wusky (MACOCO-Studios)
10.5.85

